Dogm.
962
-2-

Dogm. 962-2

Ph. M.
944. 6
<36618858570018

<36618858570018
Bayer. Staatsbibliothek

Dépôt. 962-2

Zweyter Auszug

aus

der allgemeinen katholisch-christlichen theoretischen

Religionslehre

für

die untern drey Schulen

der

pfalzbajerischen Gymnasien

und

nach der Fassungskraft derselbigen Jugend,

auf

höchsten churfürstlichen Befehl

verfasset von

Benedikt Stattler,

der Gottesgelehrtheit Doktorn, churpfalzbajerischen, und fürstlich eichstädtischen wirklichen geistlichen Rath.

München,

zu finden bey des churfürstl. geistlichen Raths deutschen Schulfondsbücherverlage, 1793.

Imprimatur.

Cajetan. Episcopus Dibonæ
Præses.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

München im churfürstlich = geistlichen Rathskollegium den
9. April 1793.

Sekretär Mühlbauer.

APPROBATIO.

Cum præsens Tractatus sub Titulo zweyter Auszug aus der allgemeinen, katholisch = christlichen, theoretischen Religionslehre nihil contra catholicam fidem, bonosve Mores contineat; hinc eundem Typo dignissimum esse censeo. Augustæ Vindelicorum die 25. Martii anno 1793.

Imprimatur.

Datum ex Rev. Vic. off. Aug. Vind. 26. Martii 1793.

JOANN. NEPOMUC. Episcopus Pellensis, Vicarius Generalis.

JOS. ANT. STEINER, SS. Theol. Doctor, Eminentiss. ac Sereniss. Elector. ac Archiepisc. Trevir. Episcopi Augustani Consil. Ecclesiast. Major Pœnitentiarius, Consistorii Assessor, Visitator Generalis, ad insignem Colleg. S. Mauritii Canonicus, & Librorum Censor.

PRIVILEGIUM IMPRESSORIUM.

Da Seine Churfürstliche Durchleucht unser gnädigster Herr all jenen Büchern, die für die innländischen Schulen auf Kosten des hiesigen Schulfondsbücherverlages inn- oder außer Landes gedruckt werden, ein immerwährendes und uneingeschränktes Privilegium des Innhalts gnädigst ertheilet haben, daß keines derselben in sämmtlichen Churlanden und übrigen Staaten bey Verlurst des Nachdruckes und hundert Dukaten Strafe, wovon die Hälfte dem gedachten Schulfondsbücherverlage, die andere hingegen dem Aufbringer hievon ohne Gestattung proceßualischer Weitläuftigkeit zu zuerkennen ist, ohne ehevor bewirkte besondere höchste Erlaubniß nachgedruckt werden solle; so wird andurch diese gnädigste Verwilligung den Buchdruckern, Buchhändlern und Buchbindern zur vorläufigen Gewarnung ex Commissione speciali kundgemacht. München am 29sten März 1791.

Churfürstl. Pfalzbajerischer geistlicher Rath.

Fr. Xav. Graff,
churfl. wirkl. Rath, und
geistl. Rathssekretär.

Innhalt

Einleitung in die allgemeine katholisch-christliche theoretische Religionslehre.

Erster Theil.

Von der Erkenntniß Gottes aus der Vernunft, und von dessen erster Offenbarung in dem alten Bunde.

I. Unterricht. Vom Wesen Gottes und seinen Eigenschaften.

II. Von der Erschaffung der Welt, und der ersten Offenbarung Gottes im alten Bunde.

Zweyter Theil.

Von der zweyten Offenbarung Gottes durch Jesus Christus seinen eingebohrnen ewigen Sohn im neuen Bunde.

I. Unterricht. Von der Gottheit Jesu Christi als des wahren Sohns Gottes.

II. Von der wahren menschlichen Natur des Gottmenschen, und von der Vereinigung der Gottheit des Sohns Gottes mit ihr.

III. Von dem Endzwecke der Menschwerdung des Sohnes Gottes, und seinem Hauptgeschäfte auf Erden.

IV. Von dem heiligen Geiste.
V. Von der heiligen Dreyfaltigkeit.
VI. Von der Gnade Gottes und unsers Herrn Jesus Christus.

Dritter Theil.

Von den fortwährenden Heilsanstalten, welche Jesus Christus uns hinterlassen hat.

I. Unterricht. Von der Kirche Jesu Christi, der Einrichtung und den wahren Merkmalen derselben.
II. Von den heiligen Sakramenten überhaupt, und insonders von der Taufe, und der Firmung.
III. Von dem Fronleichname unsers Herrn Jesus Christus.
IV. Von den Sakramenten der Buße, und der letzten Oelung.
V. Von der Priesterweihe, und dem Sakramente der Ehe.

Vierter Theil.

Von den letzten Dingen eines jeden Menschen.

I. Unterricht. Von dem Tode, und dem besondern sowohl als allgemeinen Gerichte.
II. Von dem Himmel und der Hölle.

Ein=

Einleitung
in die
allgemeine katholisch-christliche theoretische
Religionslehre.

Mentor. Liebster Telemach! du hast schon von deinen zarten Jahren an aus dem fleißigen Unterrichte deiner Aeltern und ersten Lehrmeister die ersten Grundkenntnisse von Gott, als deinem und aller anderer Dinge Erschaffer erlernet. Du bist eben auch schon unterrichtet worden von seinen väterlichen Gesinnungen gegen dich und alle andere Menschen, so wie auch von allen dem, was er wirklich Großes und Vieles vom Anbeginne der Welt bis itzt gethan, um uns alle einst ewig selig zu machen. Der Innbegriff aller dieser Kenntnisse wird durch das Wort **theoretische Religionslehre**

 bezeich-

bezeichnet; und es ist Zeit, daß du bey deiner nun allmählig schon mehr erwachsenden Vernunft dir auch mehr Mühe gebest, dieselbe dir umständlicher und genauer bekannt zu machen; um so mehr als die Wahrheiten, welche sie dich kennen lehret, der erste Hauptgrund aller Tugend, und selbst jeder praktischen Kenntniß des wahren Guten sind, welche uns unmittelbar durch ihre Weisheitsregeln zur Seligkeit führet. Denn, mein Telemach! willst du dich Gott, als dem Ziele deiner Glückseligkeit mit Vertrauen und Liebe nähern, so mußt du ihn vor erst recht kennen lernen.

T. Wie soll ich aber Gott kennen lernen, und innen werden, wie er gegen mich und andere Menschen gesinnet sey, da er mir und allen andern Menschen ganz unsichtbar ist? Ja ich habe noch dazu oft gehöret, daß er seinem höchsten Wesen nach sowohl, als in seinen Rathschlüßen, schlechthin unbegreiflich sey.

M. Dem ungeachtet, lieber Telemach, sagt uns schon selbst die natürliche reifere Vernunft viel Großes von ihm; und zu unserm großen Glücke hat er nach seiner unendlichen Güte sich selbst uns in einem hohen Grade geoffenbaret. Obschon auch deine eigene Vernunft noch nicht reif genug ist; so kömmt dir doch die schon reife Vernunft anderer

Menschen und besonders jene deiner Lehrer zu Hilfe, welche dir sagen, sowohl was sie selbst schon durch ihre natürliche Vernunft von Gott sicher erkannt haben, als auch was Gott uns von sich selbsten zu offenbaren sich gewürdiget hat. Bis du selbst in den Stand kömmst, mit reifer Vernunft alles selbst aus dem Grunde zu untersuchen, mußt und kannst du dich auf die Einsicht deiner Lehrer verlassen; von deren Redlichkeit und beßter Gesinnung gegen dich und dein sowohl zeitliches als ewiges Wohl du dich leicht überzeugen magst.

Unterdessen hat eben dieser unendlich vorsichtige Gott auch dafür schon gesorget, daß diese deine Lehrer weder durch Verirrung ihres natürlichen Verstandes dich in Irrthümer führen, noch dir falsche Erzählungen über die von Gott uns geoffenbarten Wahrheiten beybringen mögen. Er hat nämlich durch Jesus Christus seinen ewigen Sohn, den er zu unserm allgemeinen Heile auf die Welt gesandt hat, ein öffentliches Lehramt aufgestellet, welches die Bischöfe oder obersten Vorsteher seiner Gläubigen zu allen Zeiten unter dem sichern Beystande seines heiligen Geistes auf eine ganz unfehlbare Weise verrichten. Da deine Lehrer dich nie was anders von Gott und dessen Offenbarungen lehren dürfen, als was die von dem heiligen Geiste

unfehlbar regierten obersten Vorsteher der Kirche ihnen aufgetragen haben, daß sie es dich lehren sollen; da beynebens auch jene obersten Vorsteher allenthalben auf die Richtigkeit des Unterrichtes wachsam sind, den dir deine unmittelbaren Lehrer oder Seelsorger beybringen; so kannst du dich, lieber Telemach, sicher auf die Wahrhaftigkeit des von solchen deinen Lehrern erhaltenen Unterrichts verlassen, und für itzt mit demselben dich beruhigen.

I. „Was sie dir also auf den ausdrücklichen „Befehl jener obersten Vorsteher der Kirche als „uns von Gott selbsten geoffenbarte Wahrheiten „vortragen, dieß alles bist du eben darum im hohen Grade verbunden wegen der allwissenden „Wahrhaftigkeit des göttlichen Zeugnisses fest und „unbezweifelt zu glauben:“ weil du mittelst der Versicherung, welche die vom heiligen Geiste erleuchteten Vorsteher der Kirche davon geben, gewiß bist, daß Gott alles dasselbe wirklich geoffenbaret hat. II. „Was sie dir aber auch nur als durch „die reife Vernunft sicher erwiesene, und durch „den Beyfall aller Gelehrten, und vorderst auch „eben derselben obersten Vorsteher der Kirche be„währte Lehrsätze vortragen, das ist billig, daß „du wenigst auf ihr sicheres Zeugniß für gewiß „annehmest;“ und zwar um so mehr, als näher

solche

solche Lehrsätze eine wesentliche Verbindniß mit deinem zeitlichen und ewigen Heile haben: weil dir ja deine wie immer noch schwache Vernunft doch so viel klar sagt, daß du dich in so wichtigen Dingen von jenen mußt leiten lassen, welche dir, als einem noch Blinden, die väterliche Vorsicht Gottes zu weisen und liebevollen Führern auf der wichtigen Reise zur ewigen Seligkeit zugegeben hat.

Der Innbegriff dieser ganzen theoretischen Religionslehre aber, mein Telemach, ist die Kenntniß Gottes, das ist, seiner unendlich vollkommenen und durchaus liebreichen Eigenschaften sowohl als seiner väterlichen Gesinnungen gegen uns, wie ernstlich nämlich er uns ewig selig machen wolle; wenn wir ihm nur folgen, und seine Gebothe halten. Die Frucht aber davon soll seyn, daß du durch eine vollkommene Liebe desselben, und Haltung aller seiner Gebothe, dich so eines Glückes würdig machest.

Erster

Erster Theil

der allgemeinen katholisch = christlichen theoretischen Religionslehre.

Von der Erkenntniß Gottes

aus der Vernunft und von dessen erster Offenbarung im alten Bunde.

I. Unterricht.

Vom Wesen Gottes und seinen Eigenschaften.

Mentor. Lerne denn vor allen deinen Urheber und höchsten Oberherrn, Gott deinen beßten himmlischen Vater, an sich selbsten recht kennen. Wichtigeres für dich ist gewiß nichts, als diese Kenntniß; und ich bitte dich, suche die Lehrsätze wohl zu merken, welche ich dir itzt davon hersagen werde.

1) „Wir Menschen alle und jede, und eben „so auch alle andere sichtbare Dinge, und diese „ganze sichtbare große Welt, sind nicht aus uns „selbsten entstanden; sondern es ist ein höheres

„ und

„ und vollkommeneres Wesen, welches uns und
„ alles Uebrige außer uns erschaffen, und uns
„ unser Daseyn zuerst ertheilet hat; ein Wesen,
„ das von sich selbsten existiret, unendlich vollkom-
„ men, und durch sich allein vollkommen selig ist;“
und dieses Wesen nennen wir **Gott**.

2) **Sein Wesen** machen vorderst aus zwey allererste Merkmale und Eigenschaften; nämlich die **Allwissenheit** (oder vollständigste Kenntniß aller Wahrheiten, aller möglichen sowohl als wirklich existirenden Dinge) **und die Allmacht** (das ist, die vollständigste Kraft alles wirklich zu machen, was und wie es möglich ist).

*) Alles, gar alles ohne Ausnahme weiß Gott; das Gegenwärtige, das Vergangene und Zukünftige; unsere innerste Gedanken, und geheimste Absichten, so wie alle Worte und Werke, wie in Geheime sie immer geschehen mögen, sieht er ein; wie wir die helle Sonne am Mittage ansehen.

**) Seine Allmacht allein giebt allen Wesen der Dinge das Daseyn; erhält sie, und regieret alle Begebenheiten und Zufälle dieser Welt. Nichts Gutes ergiebt sich ohne seine Anordnung; nichts Böses geschieht, ohne seine ewige Vorsicht und freywillige Zulassung. Kraft dieser Allmacht ist Gott der höchste Oberherr über uns und alle andere seine Geschöpfe, die er durch sie gemacht hat, und stäts allein erhält.

***) Durch die Allwissenheit und Allmacht zugleich ist er überall gegenwärtig: weil er alles weiß, und durch seine Macht in allen Dingen wirkt. Er erfüllt damit Himmel und Erde.

3) „Als allmächtiger Erschaffer aller Dinge „außer sich kann er selbst nicht erschaffen seyn, „sondern er muß seinem Wesen nach ewig seyn, „ohne Anfang und ohne Ende, durchaus in allen „ganz unabhängig von allen seinen Geschöpfen.“

4) „Wie er allwissende Kenntniß hat von allen Dingen, so besitzt er auch eine vollkommenste Weisheit,“ das ist, die vollständigste Kenntniß alles dessen, was wahrhaft gut, und was aus allem möglichen Guten das Allerbeßte ist; so wie auch, welche die beßten und kürzesten Mittel sind selbes zu erlangen. „Diese Weisheit biethet ihm „die unfehlbar besten Rathschlüße von Ewigkeit her „dar für alle seine Handlungen außer sich selbsten, in der ganzen Erschaffung und Regierung „aller seiner Geschöpfe.“

5) **Gott** ist aber auch eben in dem Verstande **in allem seinem äußerlichen Verhalten gegen seine Geschöpfe vollkommen heilig**; da er in allen seinen Werken, Verordnungen und Zulassungen, sich aufs genaueste nach den Rathschlüßen eben jener seiner vollkommensten Weisheit richtet, und denselben sich stäts gemäß verhält. 6)

6) **Er ist aus sich schon unendlich, und auf die vollkommenste Art glückselig**, und zwar vermittelst eben seiner Weisheit; mittelst welcher er sein ganzes Wesen als unendlich vollkommen und gut anerkennet, daran die reinste Lust und eine unendliche ungestörteste Freude mit der unveränderlichsten vollen Zufriedenheit hat.

7) Aber da er zugleich auch allmächtig ist, und folglich ohne alle Mühe oder Beschwerniß alles mögliche Gute außer sich wirklich zu machen die vollständigste Macht besitzet; so wäre es die schändlichste Mackel in seinem Wesen, wenn er nicht selbst kraft desselben auch ohne alle Einschränkung gegen alle und jede seine vernünftige Geschöpfe ohne Ausnahme auch nur eines einzigen derselben, vollkommenst gütig, das ist, bereitwilligst wäre, einem jeden derselben insonders sowohl, als allen sammentlich, alles wahrhaft Gute wirklich zu verschaffen, dessen dieselben fähig sind. „Er ist also wirklich „allgütig, und ein unendlich gütiger Vater gegen „alle und jede Menschen, vollkommen aus sich „selbsten bereitwillig alle seine Allmacht zu verwen„den, um sie alle im höchsten Grade selig zu ma„chen.“ Er schließt keinen derselben von seinem innigsten Wohlwollen aus, sondern liebt sie alle als seine Kinder.

8) „Gerade nur aus eben dieser Absicht hat „er alle erschaffen, und ihnen Himmel und Erde „sammt allen übrigen Geschöpfen zu ihrem Dien- „ste als so viele Mittel zugegeben;“ daß sie sich aller derselben „zur Erreichung jenes großen End- „zweckes ihrer allgemeinen, zeitlichen und ewigen „Glückseligkeit“ gebrauchen sollten.

9) Hier noch auf Erden läßt er uns die volle Willensfreyheit in allem Gebrauche dieser Mittel zu Erzielung unserer eigenen und aller anderer Mitmenschen gemeinsamen zeitlichen Glückseligkeit dieses Lebens.

*) Er thut dieß bloß aus einem Rathschluße seiner weisesten uneingeschränkten Güte; damit er uns im künftigen Leben die volle ewige Seligkeit mit mehrerer Würde und einem unvergleichlich größern Vergnügen als eine Kron unsers Verdienstes ertheilen möge. Zeigt uns aber durch seine uns gegebene Gebothe die allein sichern Regeln an, wie wir alle jene Geschöpfe wirklich als wahre Mittel zu unserer eigenen sowohl als aller unserer Mitmenschen größten zeitlichen und ewigen Glückseligkeit zu brauchen haben; und wie wir uns in diesem Gebrauche hüten müssen, damit sie uns nicht zu Hindernissen dieses großen Endzweckes werden.

10. Merke es wohl, Telemach! **Nichts als Weisheitsregeln sind alle Gebothe Gottes für**

uns Menschen; welche uns lehren, was wir Gutes thun, und Böses meiden müssen, um schon hier auf Erden uns selbsten und andere glückselig zu machen, und dann einst zum Lohne so eines Wohlverhaltens auch ewig selig zu werden.

11) **Wenn wir denn diese seine Gebothe durch boshaften Misbrauch unserer Freyheit übertreten,** so machen wir allzeit uns selbsten oder andere unsere Mitmenschen schon hier zeitlich unglücklich, und, wenn wir in so einer Bosheit bis ans Ende unsers Lebens verharren, so **hindern wir Gottes Allgüte, daß er uns** gemäß seiner beßten Absicht schlechthin **die künftige ewige Seligkeit nicht mehr als eine Krone unserer Verdienste ertheilen kann.**

12) Würde er uns doch gegen allen unsern Verdienst in solchem Falle die Seligkeit eines künftigen Lebens ertheilen, so sieht er kraft seiner Allwissenheit schon vor, daß bey so einer Aussicht kaum einige wenige Menschen sich durch die Haltung seiner obschon heiligsten und heilsamsten Gebothe um das Verdienst jener Seligkeitskrone mehr bewerben, und er folglich den großen Endzweck seiner unendlichen Güte ganz verfehlen würde. „Seine Weisheit und Heiligkeit nöthiget ihn also „durchaus, alle solche boshafte und bis ans Ende

„ ihres Lebens verstockte Uebertreter seiner Gebo„ the,“ als muthwilligste Verachter seiner unendlichen Güte, „ mit dem Verlurst seiner Gnade auf „ ewig zu straffen,“ und dem natürlicher Weise daraus erfolgenden ewigen Unheile und Elende zu überlassen. Und wir nennen diese weisheit- und heiligkeitvolle Einschränkung oder Entziehung seiner Güte und der Gnadenwirkungen derselben gegen alle gottlose Menschen, zu welcher diese ihn gegen seinen natürlichen Willen nöthigen, **die Gerechtigkeit Gottes;** in so fern dieselbe den bösen Verdiensten jener ganz angemessen, und selbst zur Versicherung des ewigen Heiles der Frommen schlechthin nothwendig ist. „ Gottes Gerechtigkeit ist al„ so zwar erschrecklich für alle boshafte Menschen; „ aber voll der Weisheit, Heiligkeit und Güte für „ die Frommen, und eben darum diesen aller Liebe „ würdig.“

13) **Die Barmherzigkeit Gottes** ist der wirksamste Wunsch seine von ihm nur zur Seligkeit erschaffene Kinder von jenem ewigen Unglücke, ja auch von allen zeitlichen Uebeln ohne Nachtheil ihres ewigen Heiles, so viel an ihm ist, zu befreyen.

*) D

*) O Telemach! Diese Barmherzigkeit leuchtet offenbar vor allen andern Werken Gottes in der ganzen Regierung dieser Welt heraus. Er ertheilet uns gerade in dieser Absicht seine Gebothe, und zugleich alle hinreichende Hilfe um dieselbe leicht halten zu können. Er ermuntert uns zur genauen Haltung derselben durch sicheres Versprechen der künftigen Krone des ewigen Lebens, und schreckt uns von der boshaften Uebertretung derselben ab durch die gewiße Ankündigung der ewigen Strafe. Selbst auch nach schon geschehener Uebertretung ladet er zuerst seine ungerathene Kinder zur Buße und Bekehrung wieder ein; verspricht ihnen vollkommene Vergebung; und nimmt die wirklich Reumüthigen, wie immer große Sünder sie seyn mögen, in jeder Stunde dieses Lebens wieder zu seiner vollen Gnade auf.

14) **Gott ist also der erste und thätigste Urheber alles Guten in dieser ganzen Welt.** Denn das Gute, so bloß in der Natur besteht, wirkt er selbst alles als Erschaffer, und Erhalter der ganzen Natur. Jenes Gute aber, so die Menschen sammentlich durch guten Gebrauch ihrer Freyheitskräfte für sich und andere Menschen bewirken, zu diesen fodert sie alle Gott zuerst durch seine Gebothe auf; ermuntert sie durch die ihnen dafür versprochene Krone des ewigen Lebens; erleichtert es ihnen durch seine mächtige Hilfe.

15) **Von allem Bösen, so immer in der Welt entsteht, ist Gott nie Ursache,** sondern nur die eingeschränkten Kräfte der Natur, und unsere eigene, und anderer Menschen freywillige Bosheit; welche leztere Gott nach dem Rathschluße seiner ewigen Weisheit zulassen muß, um nicht das größte Gut der Auserwählten zu verhindern; welches in der durch freye Verdienste erworbenen ewigen Seligkeit besteht: Er wendet doch alles an jeden Misbrauch dieser Freyheit zu verhindern.

16) **Gott ist also unendlich vollkommen und liebewürdig in allen seinen Eigenschaften und Werken, ja auch in allen seinen Zulassungen;** und es ist kein Fall möglich, wo wir mit Grunde über ihn unzufrieden seyn könnten.*

*) Wenn du, Telemach, diese gewiße Sätze einmal recht begriffen, und sie dir vertraut und geläufig gemacht haben wirst, dann wird es dir gewiß leicht seyn, und selbst sehr am Herzen liegen, alle Pflichten der Religion gegen Gott vollkommen zu erfüllen, welche ich dir in der christlichen Moral ausgezeichnet habe.

II. Un-

II. Unterricht.

Von der Erschaffung der Welt, und der ersten Offenbarung Gottes in dem alten Bunde.

Telemach. Ich habe die Geschichte der Welterschaffung mit größtem Vergnügen in dem ersten Buche des Moses gelesen, und bin itzt begierig von dir eine Erklärung darüber zu vernehmen, was ich davon als eine gewiße Offenbarung Gottes zu glauben habe.

M. „Ueberhaupt alles, was in diesem und „in allen übrigen kanonischen Büchern der heiligen „Schrift als unmittelbares Wort Gottes selbst „vorkömmt; davon sind wir vollkommen vergewi„ßert, daß es wirklich Gottes Wort war;“ weil Gott dabey allemal durch die offenbarsten Wunder sichtbar seine unmittelbare Entzwischenkunft ausgezeichnet, und denen, welche dergleichen seine eigene Worte und Befehle öffentlich verkündigten, sein Zeugniß gegeben hat, daß sie in seinem Namen redeten. „Allen Worten Gottes aber sind wir we„gen der unfehlbaren Wahrheit und Untrüglichkeit „unsers Gottes den unwankelbarsten Glaubens„beyfall schuldig.“

2) Aber „auch alle übrige Religions = und „Sittenlehren, welche immer in diesen Büchern „des alten und neuen Bundes vorkommen, müs= „sen wir mit festem Beyfalle für wahr und richtig „annehmen:“ weil Jesus Christus der vermensch=te Sohn Gottes die heiligen Schriften des alten Bundes in diesen Stücken durchaus für wahr und vom Irrthume frey selbst anerkannt hat (Joh. X. 34.); da er überhaupt von allen denselben erklärte: **Die Schrift kann nicht widersprochen (aufgelöset) werden.** Seinen Aposteln und allen ihren Nachfolgern in dem von ihm selbst für seine Kirche im neuen Bunde aufgestellten Lehramte aber hat er i Betreff der Glaubenslehren den stäten Beystand seines heiligen Geistes auf ewige Zeiten versprochen. Und nun durch eben den feyerlichsten Ausspruch der heiligen Apostel selbsten, oder der sammentlichen Nachfolger derselben in jenem Lehramte, sind alle, eben auch von diesen schon genau ausgezeichnete, Schriften des alten und neuen Bundes als vollkommen fehlerfrey in Betreff aller Glaubens= und Sittenlehren erkläret.

*) Zuletzt haben wir auch von der Aechtheit aller dieser Schriften in der Erzählung aller darinn enthaltenen wahrhaft göttlichen Wunder und Weissagungen, ja auch von der ganzen übrigen Geschichterzählung, sol-

che

che unwidersprechliche Merkmale der höchsten möglichen Gewißheit; dergleichen man von gar keiner andern Geschicht irgend aufweisen kann.

T. Nun was habe ich denn als Wort Gottes selbsten von der Welterschaffung zu glauben?

M. 1) „Daß die ganze Welt sammt allen „sichtbaren und unsichtbaren Dingen, die sie in „sich enthält, von Gott eigentlich erschaffen sey“ (das ist, die erste Existenz alles ihres Wesens erhalten habe), und daß sie folglich nicht ewig existire, sondern von Gott einen Zeitanfang ihres Daseyns empfangen habe.

2) „Daß Gott Anfangs nur ein paar Men„schen, einen Mann Adam, und ein Weib Eva „genannt, erschaffen habe, von welchen alle übri„ge Menschen auf der ganzen Erde abstammen.“

3) Nach der Erzählung der heiligen Schrift offenbarte sich Gott alsbald selbst diesen ersten zween Menschen als ihren und der ganzen Welt Erschaffer; als **den höchsten einzigen Oberherrn derselben**, und als **ihren gütigsten Vater**; der für ihre Erhaltung, ja selbst für ihre volle zeitliche Glückseligkeit, auf die liebreicheste Art Vorsorge trug. „Er schuf sie dem Leibe und der Seele „nach in dem glückseligsten Stande; versetzte sie in „ein angenehmstes Lustort (ins Paradies); er-

„ laubte ihnen von allen Früchten desselben zu ge„ nießen, nur mit Ausnahme eines einzigen Bau„ mes; dessen Fruchtgenuß er ihnen durchaus „ streng verboth unter Ankündigung der gewißen „ Todesstrafe, wann immer sie von demselben was „ essen würden. Sie assen aber doch bald davon, „ von dem Satan (der unter der **Schlange** be„ deutet wird) dazu verführet; wurden aber gleich „ darauf von Gott sichtbar darüber bestrafet, und „ zum Tode und einem mühesamen Leben fern von „ jenem ersten Lustorte verurtheilet.“ Wir, ihre Nachkömmlinge, wurden in der Folge jener ersten Sünde dieser unserer ersten Stammältern aus jenem ersten Stande des größten Glücksstandes in einen in Rücksicht auf die Seele und auf den Leib viel elendern Stand versetzet; wo wir als unmündige Kinder empfangen und gebohren werden, in Unwissenheit und in Abneigung von allen Mitteln unsers wahren ewigen Heiles, ja sogar in einem großen Unvermögen dieselbe zu gebrauchen.

*) Wir nennen diesen Stand des natürlichen Unvermögens unser ewiges Heil, als das letzte Ziel unserer Erschaffung, durch unsere eigene Naturkräfte zu erreichen, die allen Menschen von jenen ersten Stammältern durch ihre wirkliche erste Sünde zugezogene „ Erbmackel oder Erbsünde; in welcher wir itzt alle so

„ em-

„ empfangen und gebohren werden; daß wir einer „ übernatürlichen Gnadenhilfe durchaus höchst bedürf„ tig sind;“ durch welche wir erst wieder vermögend gemacht werden unser ewiges Heil durch eine getreuere Haltung der Gebothe Gottes zu erlangen. Zum Glücke „ vereinbarte der gütigste Gott und Erschaffer „ mit der Gerechtigkeit seines ersten Strafurtheiles „ über die ersten sündhaften Menschen sogleich eine „ viel größere Barmherzigkeit: da er diesen in dem „ nämlichen Augenblicke einen Abkömmling von ihnen „ versprach, welcher das Haupt der Schlange zertre„ ten, das ist, die ganze Hauptabsicht des Satans „ vernichten, und folglich allen Menschen, als ein all„ gemeiner Erlöser, hinlängliche Hilfsmittel zu ihrem „ ewigen Heile verschaffen würde.“

**) Dieß war die erste Offenbarung Gottes; wodurch Gott die nöthige Erkenntniß von sich, und nebst der Hoffnung auf seine Barmherzigkeit und einer kindlichen Liebe auch eine nöthige Furcht vor seinem höchsten Wesen, mittelst der ersten zween Menschen, deren Leben sich auf 900 Jahre und darüber erstreckte, auf alle Nachkömmlinge in den ersten zwey Jahrtausenden verbreitete. Die Straf der allgemeinen Sündfluth, welche er in der Mitte des zweyten Jahrtausendes durch den frommen Noe fast hundert Jahre dem ganzen ersten Menschengeschlechte wegen seinem allgemeinen Sittenverderbnisse ausdrücklich vorhersagen, und endlich wirklich über den Hals kommen ließ, diente das Andenken eben dieser ersten Offenbarung Gottes unter dem zweyten, mittelst der alleinigen übergebliebenen Familie des Noe erneuerten, Menschengeschlechte

um so fester zu erhalten. Allein da unerachtet dessen der größte Theil der neuen Völkerschaften dieselbe gänzlich in Vergessenheit kommen ließ; so erwählte sich Gott aus dem Geblüte Abrahams seines getreuen Dieners ein besonderes Volk, dem er durch den Moses sich vom Neuen offenbarte, ihm seine Gebothe nebst einem besondern Gesetze feyerlich auflegte, und das feyerlichste Versprechen eines künftigen Heilandes aller Völker erneuerte; welchen er aus ihm wollte gebohren werden lassen. Die Wunder, mit welchen der Gott Israels diese seine Offenbarung auszeichnete, sind dir aus dem kurzen Entwurfe der ganzen Geschichte dieses auserwählten Volkes, wie ich hoffe, schon genugsam bekannt.

**) T. O ja! ich erinnere mich noch wohl an die unerhörten Wunder, welche Moses mit seiner Wunderruthe vor und nach dem Auszuge des Volkes Israels, aus Aegypten, bey der Verkündigung des Gesetzes Gottes am Berge Sinai, dann während der ganzen 40jährigen Reise durch die Wüste, und hernach auch der Heersführer Josue bey der Eroberung des für dasselbe von Gott bestimmten Landes Palestinen, gewirket hat.

M. Noch eine, nur durch Gottes Offenbarung uns bekannt gemachte Lehre, ist übrig, welche zur Welterschaffung gehört.

4) **Gott hat** nämlich **außer dem Menschen noch eine sehr große Zahl anderer vernünftiger Wesen von viel höhern Geisteskräften erschaf-**

schaffen; welche die Schrift **Engel Gottes**, das ist, **Bothschafter** desselben, nennet: weil sie Gott öfters als Verkündiger der Befehle Gottes an uns Menschen, und zu Vollzieher derselben, gebrauchet hat. „Sie sind alle gut, und in einem noch viel „erhabenerm Glücksstande, wie die ersten Men„schen, von Gott erschaffen worden. Allein ein „großer Theil derselben waren noch früher als die „ersten Menschen gegen die ihnen von Gott auf„getragenen Gebothe widerspenstig und ungehor„sam, und wurden deswegen alsbald von Gott „verworfen, und zur Strafe des ewigen Feuers „verurtheilet. Der viel größere Theil aber dieser „Engel blieb Gott treu, und wurde von Gott in „der vollen Seligkeit und im Genuße der Gnade „Gottes bestättiget.“ Und diese gute Engel schickte Gott öfters als seine Bothen zur Vollziehung seiner großen Vorhaben zum Heile der Menschen. Jesus Christus selbst sagte es uns sogar, **daß die kleinen noch unschuldigen Kinder jedes einen solchen seligen Engel habe, der für ihren Schutz von Gott denselben zugegeben ist.** Und auch das Nämliche lehrt uns der XCIte Psalm von **allen Gerechten**, welche ihr ganzes Vertrauen stäts auf Gott zu setzen gewöhnt sind. Diese lieben Schutzengel warnen und hüten uns vor allem

Falle

Falle in die Sünde, und auch vor andern Uebeln des Leibes, und muntern uns zu allem Guten auf.

L. Können uns aber die wirklich bösen Engel auch noch schaden?

M. Um kein Haar mehr, als Gott ihnen aus seinen weisesten Absichten zuläßt. Daß Gott aber so was öfters zuläßt, davon giebt uns Jesus Christus selbst sein untrügliches Zeugniß; da er Johan. VIII. 44. erkläret, der **Satan**, das ist, der Oberste aller bösen Engel (die wir **Teufel** nennen) „sey „als Widersacher Gottes, der Verführer der ersten Menschen im Paradies gewesen;“ und da er noch an mehr andern Stellen „uns vor den „Versuchungen warnet, mit denen uns die bösen „Geister aus Neide um unser ewiges Heil durch „Reize zu Sünden zu bringen suchen.“ Gewiß ist es auch aus einer Menge der Stellen der göttlichen Schrift, daß Gott öfters zugelassen hat, daß die bösen Geister manchen Menschen auch am Leibe Schaden zufügten. Doch daß sie was dergleichen willkürlich, oder nach dem Wunsche eines bösen Menschen, uns zufügen mögen, ist ein falscher Wahn ohne Grund.

Zwey-

Zweyter Theil.

Von der zweyten Offenbarung Gottes durch Jesus Christus seinen eingebohrnen ewigen Sohn im neuen Bunde.

I. Unterricht.

Von der Gottheit Jesu Christi als des wahren Sohns Gottes.

Telemach. Da Gott selbst uns schon im alten Bunde durch seine unmittelbare Offenbarung belehret hatte; warum wollte er denn noch eine zweyte Offenbarung verordnen?

M. Jene erste Offenbarung war in Rücksicht auf das ganze Menschengeschlecht eine bloße Belehrung von den nöthwendigsten Wahrheiten zu seinem Heile, und hatte eben darum die Kraft nicht, die Menschen zur Vollkommenheit der Tugend zu erheben. Wie alles stuffenweis auch in der Natur zur Reife fortschreitet; so und nicht anders konnte es auch bey der Bildung und dem Fortgange der Menschheit zur vollkommenern Erkenntniß und Tugend hergehen. Um wie viel härter die Menschen

sich

sich bis zur vollkommenen Tugend und Weisheit erschwingen, um so eine kräftigere Auffoderungsart und Beyhilfe dazu war von Seite Gottes schlechthin nothwendig. Deßwegen, da sich Gott bey der ersten Offenbarung des ganzen alten Bundes bloß als Lehrer und Gesetzgeber verhielt; beschloß die unendliche Liebe und Güte Gottes des Vaters, daß bey der zweyten Offenbarung, um den großen Endzweck zu erreichen, der ewige Sohn und die Weisheit Gottes sich selbst mit der menschlichen Natur vollkommen in eine Person vereinigen sollte, um uns in derselben selbst sichtbar nicht nur die Lehren und Regeln, sondern auch die mächtigsten Beyspiele aller jener höchsten Weisheit und vollkommensten Tugend zu geben; zu welcher wir von Gott itzt aufgerufen werden, um die größte mögliche Seligkeit zum Lohne einst dafür von ihm zu erlangen. Es ist also itzt vor allen höchst wichtig, daß du, liebster Telemach, **Jesum Christum, den Mittler des zweyten Bundes**, und Verkündiger der zweyten Offenbarung Gottes, recht kennen lernest. Sag mir denn! wer glaubst du, daß Jesus Christus sey?

T. Er ist der ewige Sohn des lebendigen Gottes, wahrer Gott und Mensch zugleich, und Jesus, das ist, Erlöser der Welt.

M.

M. Merkest du aber wohl selbst, was Großes und Herrliches diese Worte sagen wollen? Sie sagen: 1) „Jesus Christus sey ein wahrer einge„bohrner ewiger Sohn Gottes, als seines ewigen „Vaters; 2) er sey selbst wahrer Gott in einem „Wesen mit diesem seinem ewigen Vater; 3) es „sey aber zugleich die Gottheit mittelst dieses gött„lichen Sohnes in ihm mit der menschlichen Na„tur so innigst und wahrhaft vereiniget, daß der „Sohn Gottes“ gemeinschaftlich mit der menschlichen Natur alle Handlungen dieser Letzteren bewirke, und in solchem Verstande „eine Person mit ihr „ausmache;“ welche wir den **Gottmenschen** zu nennen pflegen.

*) Merke, Telemach! da Jesus, als wahrer Gott und Sohn Gottes, doch nur ein Wesen mit seinem göttlichen Vater gemein hat (N. 2.); so mußt du dir ihn auch als Sohn Gottes nie so von Gott dem Vater gleichsam in zween Götter getheilet vorstellen; wie Vater und Sohn unter den Menschen von einander in zween Menschen getheilet sind, deren jeder eine besondere menschliche Natur, oder ein eigenes Wesen hat. „Das Wesen Gottes ist durchaus nur ei„nes,“ und besteht (wie du im I. Unterrichte des ersten Theiles schon gehöret hast) in der Allwissenheit und Allmacht; welche beyde nur eine in Gott sind. Aus diesen beyden aber erfolgt in diesem göttlichen einfachsten Wesen eine Urkraft eine eben so unendlich

voll-

vollkommene Weisheit zu erzeugen; welche (wie du eben auch loc. cit. n. 4. schon vernommen hast) die vollkommenste praktische Kenntniß alles wahrhaften und größten Gutes ist; desjenigen sowohl, welches in Gott selbsten ewig schon existiret, als auch alles desselben, das die Allwissenheit als möglich außer Gott erkennet, und die Allmacht wirklich machen kann. Die Urkraft, so diese Weisheit in Gott nothwendig und von Ewigkeit erzeuget, ist „der ewige göttliche Vater;“ die Weisheit selbst aber, so von ihr auf solche Art erzeuget wird, ist das, was man den „eingebohrnen „ewigen Sohn Gottes“ in Gott nennet. Und nun ist es klar, daß beyde, dieser Vater und dieser Sohn, in einem göttlichen Wesen innigst mit einander von Ewigkeit her beysammen sind; doch so, daß der Vater immer Vater, oder die erzeugende Urkraft, der Sohn aber immer Sohn, oder die vom Vater erzeugte Weisheit Gottes, und folglich beyde von einander verschieden, bleiben. Diese Weisheit, oder diesen eingebohrnen Sohn Gottes, nennt man auch „das ewige „Wort Gottes;“ als wodurch sich Gott selbsten sagt, was wahrhaft gut, und was das Größte aus allem Guten ist; und mittelst welchem er sich folglich selbsten zum Wohlgefallen und zur thätigen Liebe alles dergleichen Guten auffodert. Nun sieh, Telemach! dieses ewige Wort Gottes, diese Weisheit Gottes, als „der „ewige eingebohrne Sohn des göttlichen Vaters, ist „aus Liebe gegen uns Mensch geworden,“ um uns ebenfalls nicht nur mittelst seiner göttlichen Lehre, sondern auch durch die sichtbaren Beyspiele seiner menschlichen Natur, wahre und vollkommene Weisheit auf

die nachdrücksamste Art zu lehren; das ist, unser einzig wahres und größtes Gut nicht nur unwidersprechlich kennen, sondern auch herrschend lieben, und wirksamst verlangen zu lehren.

**) Wenn du auch schon itzt nicht alles von diesem hohen Geheimnisse der Person des Gottmenschen verstehst, lieber Telemach, so ist es doch sehr nöthig, daß du alle obige Lehrsätze davon mit festem Glauben für wahr und vollkommenst gewiß annehmest.

T. Woher aber soll ich diese Gewißheit herholen?

M. Aus dem ganz deutlichen Zeugnisse des Gottmenschen Jesus Christus selbsten. Denn gewiß ist **erstens**, daß er sich selbsten für den wahren Sohn Gottes, und für einen Gott s lbsten mit seinem göttlichen Vater, und doch zugleich auch für einen wahren Menschen, vor dem Judenvolke und dessen obersten Vorstehern und Schriftgelehrten, insonders aber noch viel deutlicher vor seinen Aposteln, erkläret hat: **zweytens** daß er vor allen diesen die unfehlbare Wahrheit solches seines Zeugnisses durch die unwidersprechlichsten Wunder und Weissagungen, als durch die eigentlichsten Werke göttlicher Allmacht und Allwissenheit, bestättiget hat.

*) Merke hierüber wieder folgende Umstände, lieber Telemach! gewiß ist 1) daß Jesus sich nicht nur den Namen des Sohns Gottes, sondern mit den bedeu-

tendsten Ausdrücken selbst auch göttliche Macht, Allwissenheit, den Anspruch auf gleiche Ehre mit Gott dem Vater, und eine Existenz von Ewigkeit her bey Gott, beygelegt hat: 2) daß selbst die obersten Priester, Vorsteher und Gelehrten der Juden seine Zeugnisse so verstanden, ihn deswegen als einen Gotteslästerer bescholten, im Namen Gottes über die Wahrheit derselben beschworen, und erst auf seine feste Behauptung derselben mittelst des feyerlichsten Schwures, gekreuziget und getödtet haben: 3) Gewiß ist, daß Jesus hierauf sie nie eines irrig gefaßten Sinnes halber von seinen Worten auch nur erinnert, sondern geradezu auf seinem Zeugnisse festgehalten, sich auf seine Wunder berufen, ja es feyerlich beschworen habe, er sey eben in dem Verstande der Sohn Gottes, in welchem sie solches sein Zeugniß als eine der Todesstrafe würdige Gotteslästerung erklärten. 4) Gewiß ist, daß die Juden nach dem Einbegriffe aller ihrer Religionsideen sogar die Zeugnisse Jesu von seiner Gottheit nicht anders verstehen konnten, als sie dieselben wirklich verstunden: 5) Gewiß ist, daß die Apostel eben diese Zeugnisse Jesu von einer wahren Gottheit, und von seiner wahren ewigen Geburt aus Gott dem Vater, sowohl vor seinem Tode, und noch vielmehr nach seiner mit Augen und allen Sinnen erfahrnen Urstände, verstanden haben: 6) Gewiß ist endlich, daß diese lieben Apostel in der Auffassung des wahren Sinnes jener Zeugnisse Jesu von seiner Gottheit sich unmöglich betrügen konnten, a) weil sie für eben den Sinn derselben, den sie selbst verstunden, annahmen und predigten, auch selbst nach der genauen Verheißung Jesu Wunder in Menge

gewirkt

gewirkt haben; b) weil Jesus selbst ihnen das feyerlichste Versprechen schon vor seinem Hintritte gegeben hat, er werde ihnen nach seiner Himmelfahrt seinen heiligen Geist senden; der sie alle Wahrheit, insonders alles das lehren, ihnen erklären, und eingeben werde, was er zu ihnen geredet habe; c) weil Jesus selbst seine Apostel, namentlich den Thomas, gerade jenes Glaubens halber nach seiner Urstände höchlichst belobet, den sie wirklich von seiner wahren Gottheit äußerten, und zur Fortsetzung, ja zur Verkündigung eben desselben in der ganzen Welt, aufgefodert hat. Jesus hat also wirklich diesen Sinn und Bedeutung seiner Zeugnisse feyerlich bestättiget, und denn auch eben desselben Wahrheit mit den Wundern und Weissagungen bekräftiget, welche er dafür gethan hat.

**) Merke ferner die Größe und Menge „der „Wunder,“ mit welchen Jesus seine Allmacht als Gott bewies, wie sie in den Evangelien beschrieben sind; als die augenblickliche Heilung aller Krankheiten durch seinen alleinigen Befehl, die Erleuchtung des Blindgebohrnen, die Auferweckung vieler Todten, namentlich des schon viertägigen todten Lazarus, vorzüglichst aber seine eigene Auferstehung vom Tode; wovon er seine Apostel durch die Erfahrung aller Sinne ganze 40 Täge hindurch überzeugte. Einst zeigte er sich sogar 500 Jüngern auf einmal sichtbar vor aller Augen, und alle hörten ihn mit ihren Ohren reden.

***) Bemerke endlich auch „die Weissagungen „Jesu,“ als die unwidersprechlichsten Beweise seiner Allwissenheit. Er kannte alle Gedanken der Anwesenden. Er sagte sehr genau vor alle Umstände seines

Leidens und Todes, seine Urstände, den Untergang der Stadt Jerusalem mit seinen sonderbarsten Umständen, die Zerstreuung des ganzen Judenvolkes, die Ausbreitung seines Evangeliums unter alle Völker der Welt. Und der Ausgang entsprach haarklein allen seinen Vorhersagungen.

****) Zuletzt traf die nie erhörte Weisheit und Heiligkeit aller Worte und Thaten seiner heiligsten Person vollkommenst mit dem Karakter eines Sohns Gottes, den er sich selbst beylegte, überein. Betrachte ihn, Telemach! nur in seiner Leidensgeschichte, vorzüglichst aber am Kreuze, wenn du dich hievon lebhaft überzeugen willst.

II. Unterricht.

Von der wahren menschlichen Natur des Gottmenschen und der Vereinigung der Gottheit des Sohns Gottes mit ihr.

Telemach. Ist es aber auch eben so gewiß, daß Jesus ein wahrer Mensch zugleich war, und eine wahre menschliche Natur hatte, wie wir andere Menschen?

M. Allerdings. Denn er nannte sich selbst oft **den Sohn des Menschen.** 1) **Er hatte einen wahren Leib,** den er auch nach seiner Urstände noch sogar seinen Aposteln zum Angreifen darboth,

zum

zum Zeichen, daß er es, und kein Geist wäre, der sich vor ihnen stellte (Luk. XX. 39.). 2) **Er hatte eine wahre, mit diesem Leibe wahrhaft vereinigte, menschliche Seele,** welche Traurigkeit im höchsten Grade am Oelberge (Matth. XXVI. 37.) und am Kreuze empfand, und die Jesus als seinen Geist in die Hände des Vaters sterbend empfahl. 3) **Er war also ein wahrer Mensch,** und Paulus nennt ihn auch geradezu **den Menschen Christus Jesus** (Hebr. IV. 15.). 4) **Seinen Leib hat er aus Maria erhalten, und nicht vom Himmel herab gebracht.** Denn er wird von der heiligen Elisabeth aus Eingebung des heiligen Geistes eine **Frucht des Leibes Mariä** genannt (Luk. I. 43.), und Paulus sagt, Jesus sey **aus dem Geblüte Davids** (Gal. IV. 4.). 5) **Empfangen aber ist er vom heiligen Geiste in Maria einer noch reinsten Jungfrau, und eben auch so von ihr als einer Jungfrau gebohren worden,** nach dem Zeugnisse des Engels Gabriel bey Lukas (I.) und des heiligen Evangelisten Matthäus (I. 23.). 6) **Maria ist also eine wahre Mutter Gottes.** Denn so sprach wieder der Engel Gabriel im Namen Gottes zu ihr (Luk. I. 35.): **Das heilige Kind, so aus dir wird gebohren werden, wird der Sohn Gottes heißen.**

6) **Der nämliche Jesus war also zugleich wahrer Gott und Mensch**, als Gottes Sohn ewig vom himmlischen Vater, und nach seiner menschlichen Natur in der Zeit als ein Kind von Maria der Jungfrau, gebohren.

7) **Er war in seiner Gottheit keinem Leiden unterworfen, wohl aber in seiner menschlichen Natur alles Leidens des Leibes und der Seele eben so, wie wir, fähig.**

8) Jedoch die Vereinigung der Gottheit mit der menschlichen Natur in einer Person Jesu hatte dieses zur Folge, daß sie als erste Wirkungsurkraft alle seine menschliche Handlungen mittelst der Mittheilung aller Rathschlüße der Weisheit des ewigen Wortes stäts regierte, und ohne Ausnahme bewirkte; als von welchen die heiligste Seele Jesu stäts auch hinwieder mit dem vollkommensten Gehorsame sich in allen ihren Handlungen leiten ließ. Daher **denn alle menschliche Handlungen Jesu zugleich göttlich**, das ist, **von der Gottheit, als erstem wirkenden Princip bewirkte Handlungen, und eben darum von unendlicher Würde, waren.**

III. Unterricht.

Von dem Endzwecke der Menschwerdung des Sohnes Gottes und seinem Hauptgeschäfte auf Erden.

Telemach. Ich weiß gar wohl, daß Jesus der Sohn Gottes bloß unsers ewigen Heiles wegen Mensch geworden. Aber war es denn hiezu nöthig, daß er so ein kummervolles Leben führte, und zuletzt gar am Kreuze starb?

M. Merke, Telemach! wie sich Jesus selbst hierüber erkläret (Joh. X. 10.): **Ich bin gekommen, damit die Menschen das Leben haben, und im vollkommensten Grade haben.** Und hiezu war es vonnöthen, daß er alles jenes Ungemach, alle jene Schmach, und Pein, sammt dem Tode am Kreuze litt, so er wirklich geduldet hat. Ohne alles dieß hätte er jenen Grad der Herrlichkeit einer so vollkommenen Erlösung der Menschen nicht erreichet, welchen er sich selbst und sein Vater ihm, zum Endzwecke ausgestecket hat. Jesus selbst sagte dieß zum Nikodemus (Joh. III. 14.): „Wie Mo-„ses in der Wüste die Schlange erhöhet hat, also „muß des Menschen Sohn erhöhet werden; auf

 „daß

„ daß keiner aus denen verderbe, welche an ihn
„ glauben, sondern alle das ewige Leben erwerben.“

*) Um dieß deutlicher zu verstehen, fassete die folgende weitere, aber doch kurze Entwicklung dieser großen Wahrheit wohl zu Gemüthe, Telemach! Sie enthält den Kern der Erhabenheit unsers ganzen Christenthums. 1) „Die im Stande der Erbsünde lebenden, das ist, ihres wahren Heiles unwissenden, stäts nur irdisch gesinnten, und von allem Leiden größtes Abscheu tragenden „Menschen sollten die höchste Weis-„heit einer vollkommenen Tugend“ lernen; welche in der „Verläugnung“ aller nicht gemäßigtesten irdischen Lust, und in der starkmüthigsten Ausharrung in dem vollkommensten Gehorsam gegen Gott auch mitten in dem härtesten Ungemach, Schmach, und Pein, aus über alle andere Lust und Abschen herrschender Liebe jenes seines höchsten Gutes, besteht. 2) Kein menschlicher „Lehrer“ hätte hinreichendes „Ansehen“ gehabt, von so einer hohen Weisheit viele zu überreden. Gott selbst verwendete sich also durch Vereinigung seines ewigen Wortes (als seiner eigenen Weisheit) mit der menschlichen Natur in Jesus Christus zur solchen „Be-„lehrung der Menschen.“ b) Aber eine bloße „Ver-„standeslehre“ auch von Seite eines göttlichen Lehrers wäre nicht hinreichend gewesen, die Menschen in einer merklichen Anzahl zur wirklichen Ausübung so einer hohen Weisheit zu bereden; dagegen sich ihre natürliche Unvermögenheit nur gar zu sehr sträubte. Ein „Beyspiel der wirklich vollkommensten Ausübung aller „dieser vollkommensten Weisheit von eben so unwider-

„ sprech-

„ſprechlichem Anſehen und gleicher Anzugskraft“ war ihnen vor allen zuträglich und nöthig. Und kein Mächtigeres kann erſinnet werden, als eben jenes, das ihnen ein wahrer Gottmenſch, das iſt, die göttliche Weisheit ſelbſt in der menſchlichen mit ihr vereinigten Natur unſers Heilandes Jeſus, davon wirklich gegeben hat. c) Aber dann mußte dieſer Gottmenſch und Sohn Gottes ſeine menſchliche Natur zu allem Elende, Ungemach, Schmach, Pein und zum Kreuztode ſelbſten, als „ein Opfer“ hingeben, um ſeinem himmliſchen Vater das Wohlgefallen zu verſchaffen, das er an der daraus erfolgten Nachfolge dieſes herrlichſten Beyſpiels von der ganzen Menge der künftigen auserwählten Gerechten tragen würde. d) Da bey aller Kraft ſo eines erhabenſten Beyſpieles doch die natürliche Unvermögenheit der Menſchen noch im Wege ſtund; ſo mußte die Kleinmuth der ihrer Schwachheit aus innerſter Erfahrung bewußten Menſchen durch „eine ſichere und feſte Hoffnung auf überflüßige Gna„denhilfe und Unterſtützung von Seite Gottes“ geſtärket, und ihr Muth gemachet werden. Sie hätten ſich aus Mangel einer höhern Kenntniß von der thätigſten und ganz uneingeſchränkten Güte Gottes, wohl nie zu ſo einer ſichern Hoffnung erſchwungen. Aber itzt lernten ſie dieſe Güte Gottes gerade aus dieſem erhabendſten Beweiſe im höchſten Grade kennen; daß er die Menſchen ſo liebte, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn auf ſo eine außerordentliche Art für ſie verwendete. Noch dazu legte dieſer vielgeliebte Sohn „die dringendſte Fürbitte“ für alle ſeine Gläubige und auserwählte Freunde bey ſeinem göttlichen Vater

um alle jene diesen nöthige Gnadenhilfe zur Nachahmung seines Beyspieles ein (Joh. XVII. 9. 15. 20.), und versicherte dadurch alle aufs vollkommenste von der unfehlbaren Wirksamkeit dieser seiner Fürbitte durch die Größe seiner Verdienste beym Vater sowohl (Joh. XVI. 26.), als seiner dadurch erhaltenen eigenen Macht über Himmel und Erde. Dieß, Telemach, waren die Hauptgründe, welche so eine Art der Erniedrigung des Gottmenschen in seinem irdischen Leben in Rücksicht auf das vollkommnere Heil aller, auch nur bloß mit der Erbsünde behafteten Menschen nöthig machten.

**) 2) Aber in Rücksicht auf „die, mit selbst „begangenen, vielen und groben Sünden beschwerten, „Feinde Gottes" war die oben bezeichnete a) Lehre des Gottmenschen, b) das Beyspiel, c) das Opfer der vollkommensten Ergebenheit in alle wie immer harte Verhängnisse Gottes seines Vaters, d) besonders aber die auf diese unendliche Verdienste sich gründende, feyerliche Zusicherung der Erbarmniß desselben gegen sie, und einer vollkommenen Verzeihung ihrer Sünden, im Falle, da sie sich der hiezu eben durch diese Verdienste des Gottmenschen ihnen verschafften göttlichen Gnadenhilfe zur aufrichtigen Bereuung und Besserung bedienen würden, noch weit nothwendiger, und von einer ganz außerordentlichen Wirksamkeit. Denn wie sollten sich solche wirkliche große Sünder itzt mehr weigern, die selbst sich zugezogenen unglückseligen Folgen ihrer Sünden, als väterliche von Gott dafür verhängte Strafen, mit demüthiget Unterwerfung zu übertragen; da sie den vermenschten Sohn Gottes ganz gleiche, ja viel größere

Ungemach, Schmach, und Todespeinen, in seiner Menschheit ohne alle Schuld, ja wohl gar bey der reinsten Heiligkeit seines ganzen Lebens, bloß ihres Heiles wegen übertragen sahen? Wie sollten sie mehr an der Erbarmniß des Vaters gegen sie, als seine verlornen Söhne zweifeln; da ihnen derselbe seinen Sohn, als den guten Hirten, um sie wieder einzuholen, nachsandt, dieser sein Leben für sie dargab, und durch eben dieses Unterpfand sie von der vollen Verzeihung, sowohl als von aller Gnadenhilfe des Vaters zur Wiederherstellung ihres Heiles, versicherte? Können sie wohl itzt dieser Auffoderung der Liebe Gottes, des Vaters und des Sohnes, bey aller ihrer Hartherzigkeit mehr widerstehen?

***) „Nur also eine Erniedrigung und Aufopferung des vermenschten Sohns Gottes von so einer „Art,“ wie sie wirklich nach allen ihren Umständen war, „konnte hinreichend seyn all jenes volle Heil „für mit der Erbsünde und mit wirklichen Sünden behaftete Menschen zu bewirken,“ welches itzt wirklich daraus erfolget. Alle, den Gerechten sowohl zur vollkommenen Nachfolge der Beyspiele Jesu, als den Sündern zur Bekehrung itzt von Gott zufließende Gnadenhilfen, da sie in Erleuchtungen und Einsprechungen bestehen, welche uns die mit Beyspielen und ganz neuen Zusicherungen so verstärkte Lehre Jesu vorhalten, sind ganz eigene Wirkungen so einer außerordentlichen Verwendung des Gottmenschen für uns. Und wie sie eben darum eine ganz eigene, nur aus jener Quelle entspringende Kraft und Wirksamkeit auf den Willen so sündhafter Menschen haben, so ist die Bekehrung

kehrung sowohl der Sünder als die Möglichkeit einer so reichlichen Sündenvergebung, itzt eine eigentliche Wirkung, nicht mehr bloß der wesentlichen Allgüte und Barmherzigkeit Gottes, sondern eigentlich und aus einem ganz besondern Grunde der so beschaffenen Verwendung des Gottmenschen Jesus für uns.

I. „Jesus hat also nur durch so eine un„gemach = schmach = und peinvolle Erniedrigung „uns alle von den bösen Folgen der Erbsünde, „und von allen wirklichen Sünden, erlöset.“

II. „Sein Leiden und Sterben war eine Art „des Lösgeldes, mit dem er unser aller Heil er„kaufet hat.“

III. „Er hat dem ganzen Wunsche und der „Erwartung seines himmlischen Vaters genug ge„than; indem er mit vollkommenstem Gehorsame „alles, wie immer Schweres, gethan und erdul„det hat, was derselbe zum Heile der sündhaften „Menschen von ihm zu fodern für nöthig und „dienlich erachtet hat.“

IV. „Er hat alle jene Elende selbst aber ganz „unschuldig, bloß unsers Heiles willen, übertra„gen, welche in uns Folgen der Erbsünde und der „Strafen der wirklichen, eigenen, oder fremden „Sünden sind.“

*) Jesus sagte dieß alles selbst vielmal; als Luk. XXIV. 46.: „Also mußte Christus leiden, „aber am dritten Tage von den Todten auferstehen, „und in seinem Namen Buße und Vergebung der „Sünden gepprediget werden, von Jerusalem ange„fangen, durch alle Völker.“ Gleich beym Antritte seines dreyjährigen Predigtamtes (Luk. IV. 16.) kam er zu Nazareth in die Synagoge, und las den Anwesenden aus dem Propheten Isaja (LXI. 1.) diese Stelle vom Messias vor: „Der Geist des Herrn ist „über mir, mich zu salben und zu senden, damit ich „den Armen gute Bothschaft verkündige, die zerschla„genen Herzen heile, den Gefangenen die Freyheit „ansage, den Blinden das Gesicht bringe, — — „ein göttliches Jubeljahr und einen Tag der Genug„thuung predige.“ — — Er selbst redete dann sie also an: „Heute ist diese Schrift erfüllet vor euch, die „ihr mich höret.“

T. Fürwahr diese **Erniedrigung des Gottmenschen** war groß und erschrecklich, besonders in seinem Leiden und Tode.

M. Aber zugleich ganz freywillig von ihm selbsten übernommen. Höre! wie der heilige Paulus dieselbe uns als den Grund auch **der ganzen folgenden Erhöhung seiner heiligsten Menschheit** entwirft (Philipp. II. 6.): „Jesus, weil er „von Natur aus Gott war, massete sich nichts „Fremdes an, da er sich für Gott gleich ausgab.

„Er

„ Er legte jedoch seine Herrlichkeit ab; nahm die
„ Gestalt eines Knechts an; ward andern Men-
„ schen gleich; und zog ihre Gestalt an. Er er-
„ niedrigte sich selbst, und gehorsammte bis in den
„ Tod, und zwar in den Tod des Kreuzes. Da-
„ rum hat ihn auch Gott überaus erhöhet, und
„ ihm einen Namen gegeben; so daß sich vor dem
„ Namen Jesu alle Kniee biegen; im Himmel,
„ auf Erden und unter der Erde." Diese Ernie-
drigung aber sowohl als Erhöhung betraf bloß seine
heiligste Menschheit: da die Gottheit selbst weder
einer Erniedrigung, noch Erhöhung fähig ist. Als
Mensch litt er, wurde gekreuziget, starb, und wur-
de begraben; begab sich mit seiner heiligsten Seele
in die Vorhölle zu den frommen Seelen der Altvä-
ter, um sie daraus zu erledigen; stund aber am
dritten Tag wieder von den Todten durch eigene
Macht seiner Gottheit auf, und fuhr endlich nach
40 Tagen eben durch diese Macht in den Himmel hin-
auf; wo er zur Rechten des himmlischen Vaters, er-
höhet über alle Engel und Menschen sitzet, und sei-
ne Kirche, als sein geistliches von ihm selbst gestif-
tetes Reich, so lang mit voller Macht regieret; bis
er einst wieder auf die Erde herabkommen wird, um
alle Menschen zu richten.

IV. Unterricht.

Von dem heiligen Geiste.

Mentor. Jesus Christus versprach noch in seinem sterblichen Leben, und noch einmal, da er eben in den Himmel auffahren wollte, seinen Aposteln, „Er wolle ihnen seinen und seines „Vaters heiligen Geist senden; der statt seiner sie „in aller Widerwärtigkeit trösten, und alle jene „Wahrheiten vollends lehren würde, welche er „ihnen schon vorgetragen hatte. (Joh. XIV. und XVI. Apostelgesch. I.). Dieser heilige Geist ist an sich selbsten nichts anderes, als die Liebe des seligsten Wohlgefallens, das Gott der Vater an seiner reinsten und unendlichen Vollkommenheit hat, und die Liebe des vollkommensten Wohlwollens gegen uns Menschen und alle seine vernünftige Geschöpfe, mit welchem er auf die allerthätigste Weise unser aller größtes Heil werkstellig zu sehen verlangt. Er ist also selbst eines Wesens mit Gott dem Vater und Sohne, und geht von beyden aus; weil die Liebe des Wohlgefallens am höchsten Gute seines göttlichen Wesens so wie auch das Verlangen nach dem größten Gut seiner vernünftigen Geschöpfe,

pfe, nur durch die Weisheiterkenntniß von der Größe dieses Gutes entstehen kann; welch Letztere den ewigen Sohn oder das göttliche Wort in Gott ausmachet. **Den Geist Gottes den Menschen senden** heißt nichts anders, als gleiche über alles herrschende Gesinnungen der Liebe des Wohlgefallens an Gott und des Wohlwollens gegen alle andere Menschen mittelst seiner Gnadeneinwirkungen in den Menschen herfürbringen. Und gerade diese herrschende Liebe Gottes macht uns erst recht fähig, den Sinn der Wahrheiten recht einzusehen, welche uns Jesus, die Weisheit Gottes, gelehret hat; und das Innerste Bewußtseyn von dieser in uns herrschenden Liebe Gottes ist unser reinster und größter **Trost** auf Erden durch die Ueberzeugung, daß wir denn Kinder Gottes, und folglich auch Erben seines himmlischen Reiches sind. Deßwegen sagt Paulus (Röm. V. 5.): „Die Liebe Gottes „wird in unsern Herzen durch den heiligen Geist „ausgegossen.“ Und der geliebte Jünger Johannes (I. IV. 16.): „Gott ist die Liebe, und wer „in der Liebe verharret, bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm.“ In eben dem Verstande „wohnet „der heilige Geist in einem jeden Gerechten.“ Denn Niemand ist gerecht; er liebe denn Gott von ganzem Herzen, und alle Menschen wegen Gott.

V. Unterricht.

Von der heiligen Dreyfaltigkeit.

Telemach. Was will dieses Wort sagen, **die heilige Dreyfaltigkeit.**

M. Wir bezeichnen durch selbes die in einem ganz einfachen und unzertheilten göttlichen Wesen vorhandene wahre Verschiedenheit dreyer Personen, eines Vaters, eines Sohnes, und eines heiligen Geistes; **oder** 1) einer die unendliche Vollkommenheit seines Wesens erkennenden Urkraft, welche der **Vater** genannt wird; 2) des Wortes Gottes, oder der wirklichen von jener Urkraft erzeugten Erkenntniß solcher seiner Vollkommenheit, welche **der Sohn Gottes** heißt; und 3) der daraus in Gott entstehenden seligen Freude ab solcher seiner unendlichen Vollkommenheit; welche den **heiligen Geist** ausmachet. **Alle drey sind** nothwendige Eigenheiten des nämlichen göttlichen Wesens, und machen nur einen Gott aus. **Alle drey sind ewig** dieser einzige Gott, zwar verschieden unter sich selbsten, aber ohne Zertheilung des göttlichen Wesens.

*) Wir wissen von diesem großen Geheimnisse nur aus der Offenbarung, welche uns Jesus Christus

davon gethan hat; da er Gott für seinen Vater, sich für dessen wahren Sohn erkläret und bewiesen, und den heiligen Geist als seinen und Gottes Vaters gemeinsamen Geist uns zu senden versprochen hat. Da Gott von Ewigkeit her beschlossen hat seine Liebe gegen uns durch Verwendung seiner selbst für unser Heil in der Menschwerdung seines eingebohrnen Sohnes auf so einen hohen Grad zu treiben; so war es nöthig, daß er uns auch von diesem Geheimnisse hinreichende Kenntniß mittheilte, um uns dadurch die in dem Gottmenschen sichtbare Größe seiner Güte, so viel möglich, begreifen zu machen, und dadurch zu einer uns selbsten so heilsamen Gegenliebe zu erheben. Aber dann mußte er zuerst von uns auch einen festen Glauben auf sein untrügliches Wort im Betreff so einer unsern Verstand weit übersteigenden Wahrheit fodern.

VI. Unterricht.

Von der Gnade Gottes und unsers Herrn Jesus Christus.

Mentor. Wir unterscheiden, Telemach, fürnehmlich eine zweyfache Art der Gnade, nämlich **die heiligmachende Gnade Gottes**, und **die wirkliche**, **die erste** ist ein für sich selbst festes dauerhaftes Wohlwollen Gottes mit so einem Grade der Thätigkeit gegen uns, daß es sich auf die Mittheilung aller zur Erlangung unsers

ewigen

ewigen Heiles nöthigen wirklichen Hilfe in diesem Leben, und dann auch des ewigen Lebens selbsten, erstrecket; wofern wir uns nicht so einer göttlichen Huld durch schwere Sünden unfähig machen. **Die zweyte** besteht in wirklichen Wohlthaten Gottes, durch welche Gott uns seine wirkliche Hilfe in Absicht auf die Erlangung und Versicherung unsers zeitlichen und ewigen Heiles reichet. Sie sind bald **natürliche**, bald **übernatürliche** Wohlthaten; und diese Letztere sind bald außer uns, bald im Innersten unserer Seele vorbeygehende heilsame Wirkungen Gottes; als z. B. die Menschwerdung, die Lehre, Beyspiele, Wunderthaten, für uns erduldete Leiden des Sohns Gottes, und die in uns innerlich vorbeygehenden übernatürlichen Erleuchtungen und Einsprechungen zur Wirkung des Guten und Meidung des Bösen.

Hierüber trägt uns die katholische Lehre folgende Glaubenssätze vor:

I. „Die Gnade Gottes ist uns stäts zur Wir„kung und Erlangung unsers ewigen Heiles nö„thig, und wir hangen stäts in allem auch zeit„lichen Glücke gänzlich von ihr ab.“

II. „Jesus Christus hat allen, die an ihn „glauben und sich taufen lassen, so wie auch den „wahrhaft reumüthigen Sündern die heiligma-

„ chende Gnade Gottes zur Tilgung der Erbsün-
„ de und auch zur Nachlassung ihrer wirklichen
„ Sünden verdienet, und erworben."

III. „ Wir vermögen insonders ohne eine
„ wirkliche innere höhere Gnadenhilfe Gottes keine
„ so heilsame Uebung des Glaubens, der Hoff-
„ nung, und Liebe Gottes vorzunehmen, wie es
„ zur Erlangung des ewigen Heiles nöthig ist."

IV. „ Diese wirkliche Gnadenhilfe mangelt
„ uns aber niemals, wenn wir inständig Gott da-
„ rum durch Jesum Christum bitten, und mit den
„ wirklich schon erhaltenen Gnaden unserer Seits
„ fleißig mitwirken."

V. „ Die Gnade Gottes selbst störet unsere
„ Freyheit nicht, und wir mögen immer ihren
„ wohlthätigen Einwirkungen widerstehen."

„ VI. Wir verlieren aber die heiligmachende
„ Gnade durch eine jede schwere Sünde, und
„ überkommen sie nur durch eine wahre Buße
„ wieder."

VII. „ So lang wir sie aber besitzen, wohnt
„ der göttliche heilige Geist, als die Liebe Gottes
„ und der Urheber unserer herrschenden Gegenliebe
„ gegen Gott, in uns, und giebt uns durch un-
„ ser gutes Gewissen das Zeugniß, daß wir ge-
„ liebte Kinder Gottes, und Erben seines Him-
„ melreiches sind."

Dritter Theil.

Von den fortwährenden Heilsanstalten, welche Jesus Christus uns hinterlassen hat.

Mentor. Jesus Christus der eingebohrne Sohn Gottes, nachdem er seiner Seits das große Werk der menschlichen Erlösung und Seligmachung durch vollständigen Vollzug alles dessen vollendet hatte, das ihm sein himmlischer Vater persönlich zu entrichten anbefohlen; wollte gemäß seiner unendlichen Liebe nun auch eben so vorsichtig und thätig für die Anwendung und Ausbreitung der Früchte seines ganzen Verwendens für das menschliche Heil auf alle Völker und in die spätesten Zeiten sorgen. Das Wichtigste war die unverfälschte, und sichere Bekanntmachung seiner Lehre, seiner Beyspiele, seiner Wunder, und alles seines Unternehmens für das Heil aller Menschen an alle Völker und künftige Jahrhunderte der Welt. Zur Erhaltung dieses Endzweckes gründete er eine neue Kirche oder einen geistlichen Staat, als ein

ihm ganz besonders eigenes Reich auf Erden; in welches er mittelst des Dienstes seiner Apostel und ihrer ståten Nachfolger, als seiner Stellvertreter, alle seine Glåubige aus allen Vôlkerschaften in allen folgenden Zeiten versammelten, und denselben die Frůchte seiner Erlôsung und seines ganzen Unternehmens von Zeit zu Zeit zukommen lassen wollte. Die Art solcher Mittheilung sollte ferner durch gewiße ôffentliche Heilsanstalten geschehen, die wir fůglich **Sakramente** nennen; welche er ebenfalls selbst eingesetzet, und eben jenen seinen Stellvertretern die Ausspendung und Verwaltung davon auf ewige Zeiten ůbertragen hat. Und von diesen weisest- und gůtigsten Verfůgungen dieses gôttlichen unsichtbaren Oberhauptes unserer ganzen christkatholischen Kirche muß ich dir itzt, Telemach, noch einen genauen Unterricht ertheilen.

I. Unterricht.

Von der Kirche Jesu Christi, der Einrichtung und den wahren Merkmalen derselben.

Mentor. Aus den Evangelien und der Apostelgeschichte ist dir, lieber Telemach, genugsam bekannt, daß sich Jesus Christus noch in

seinem

seinem Leben zwölf Apostel, als stäte Schüler und Gezeugen aller seiner Thaten von dem ersten Jahre seines Predigtamtes an, auserwählet, und sie dann vor seiner Himmelfahrt als Verkündiger seines Evangeliums in die ganze Welt und unter alle Völker ausgesandt hat. Eben diesen Aposteln vertraute er an die Verwaltung und Ausspendung gewißer, von ihm eingesetzter, Heilsanstalten oder Sakramente; mittelst welcher er durch sie, als seine Minister und Stellevertreter allen seinen künftigen Gläubigen in der ganzen Welt seine geistliche Gnadenhilfe zur Versicherung ihres ewigen Heiles von Zeit zu Zeit nach allen ihren Bedürfnissen zufließen zu lassen beschlossen hatte; mit Befehle, dieselbe nur denjenigen nach weisem Urtheile mitzutheilen, welche sich derselben nach seinem göttlichen Gesetze würdig erzeigen wurden. Er stellte den heiligen Petrus zum Oberhirten über alle diese Apostel von diesem seinem ganzen geistlichen Schaafstalle auf, und übergab ihm die Schlüssel des Himmelreiches, das ist, die höchste geistliche Gewalt über dieses sein geißliches Reich auf Erden, im Betreff sowohl der Entscheidung über seine zu verkündigende Lehre, als auch der Ausspendung seiner Sakramente. Er versprach ihnen endlich feyerlichst bis an das Ende der Welt seinen

göttlichen Beystand, und jenen des heiligen Geistes, in der ganzen Entrichtung ihres zweyfachen Amtes; sofern sie sich **in seinem Namen**, das ist, nach der ihnen vorgeschriebenen Form mit Subordination und Anschließung an das ihnen vorgesetzte sichtbare Oberhaupt dabey betragen würden. Und sohin übernahmen diese lieben Apostel nach der feyerlichen Ankunft des heiligen Geistes am Pfingsttage dieses ihr Amt wirklich, und versammelten durch ihre Lehre aus allen Völkern eine geistliche Gemeinde von solchen Menschen, welche durch sie zur Erkenntniß der Gottheit Jesu Christi und der Wahrheit aller seiner Lehre gebracht worden sind; die wir **die christliche Kirche** nennen.

T. Was wird denn nun eigentlich durch **die Kirche Jesu Christi** verstanden?

M. Es wird dadurch die geistliche Gesellschaft aller derjenigen bezeichnet, welche Jesum Christum als den wahren Sohn Gottes und Gottmenschen mit festem Glauben anbethen, und unter der Anleitung der von ihm aufgestellten geistlichen Vorsteher nämlich der Bischöfe und ihres sichtbaren Oberhauptes, welches der römische Pabst, als Nachfolger des heiligen Petrus ist, sich auch äußerlich zur vollständigen Lehre Jesu bekennen, und an allen jenen Heilsanstalten oder Sakramenten

Theil

Theil nehmen, welche er seinen Gläubigen zur Erlangung ihres Heiles verschaffet, und fürgeschrieben hat.

T. Es giebt aber mehrere solche Gesellschaften, oder Kirchen, welche sich von Christus als dem Weltheilande und Sohne Gottes hernennen.

M. Freylich wohl, und eine jede derselben behauptet, sie bekenne sich an die vollständige Lehre, und halte sich an alle Heilsanstalten, welche uns Jesus ertheilet habe. Doch aber widerspricht eine der andern in vielen Stücken jener Lehre, und die von einer für sein Werk und Vorschrift angesetzene Heilsmittel verwirft die andere. Es können also nicht alle die wahre Kirche Jesu Christi seyn.

T. Wie soll ich aber nun sicher unterscheiden, welche die wahre Kirche Christi sey, und folglich alle Lehren und Heilsanstalten ohne Ausnahme besitze, die er uns hinterlassen hat?

M. Dafür hat die Weisheit Jesu Christi durch die folgende Merkmale wohl gesorget. 1) Da im alten Bunde das Gesetz, welches Gott durch den Moses verkündigen ließ, nur ein einziges Volk, nämlich das Volk Israels, verband; so verband Jesus Christus zu seinem ganzen Gesetze alle Völker; da er seinen Aposteln kurz vor seiner Himmelsfahrt befahl: **Geht in die ganze Welt, und**

lehret alle Völker, taufet sie, und lehret sie alles halten, was ich euch anbefohlen habe (Matth. letzt.). Alle Völker also wollte Jesus in eine Kirche unter einer gemeinsamen Lehre und unter gemeinsamen Heilsanstalten versammeln, welche er für alle verschaffet hatte. Die wahre Kirche Jesu muß also dieses Merkmal an sich haben, daß sie **katholisch**, das ist, daß ihre Lehre als die Lehre Jesu allgemein geprediget, und nach dem ganzen Innhalt sammt allen durch ihn verschaften Heilsanstalten, allen Völkern hinlänglich bekannt gemacht sey.

2) Um aber alle Völker zur Einstimmung über die ganze Lehre und alle Heilsanstalten Jesu zu bringen war ferner ein für alle Völker schickliches und hinreichendes Versicherungsmittel nöthig, daß diese oder jene Lehren und Heilsanstalten wirklich zu den von Jesu uns vorgetragenen Lehren und fürgeschriebenen Heilsanstalten gehören. Kurz: es mußte Jesus Christus ein hinreichendes Mittel, die Einigkeit unter allen Völkern über seine Lehre und Heilsanstalten für ewige Zeiten zu erhalten, hinterlassen haben. Und dieses Mittel ist **eben das unfehlbare öffentliche Lehr- und Vorsteheramt**, welches Jesus Christus selbst eingesetzet, und unter der Obergewalt des heiligen Petrus al-

len

len seinen Aposteln aufgetragen hat, mit dem feyerlichen Versprechen, daß „so oft sie sich in seinem „Namen darüber versammeln werden, er Mitten „unter ihnen seyn, und ihnen seinen heiligen „Geist ertheilen wolle; welcher sie alle Wahrheit „lehren solle, die er selbst sie schon mündlich gelehret hatte.“ Er wollte, daß dieses so von ihm aufgerichtete Lehr- und Vorsteheramt in ewige Zeiten dauern, und auf städte Nachfolger übertragen werden sollte; und er verband alle, so an ihn als Gottes Sohn glauben würden, so streng zur Anhörung der Entscheidungen dieser Lehrer und Vorsteher seiner Kirche, daß er diejenigen für Heyden und Verbannte angesehen wissen wollte, welche sich widerspenstig gegen sie erzeigten. Er übergab diesen Vorstehern seiner Kirche auch die Ausspendung seiner Heilsanstalten und Sakramente, sammt der Gewalt dieselben den Widerspenstigen zur Strafe zu entziehen, und sie folglich von der Theilnahme derselben auszuschließen.

3) Hieraus folgt aber, **daß die wahre Kirche Jesu auch apostolisch seyn muß**; das ist, daß sie Lehrer und Vorsteher habe, welche in einer städten Reihe Nachfolger der Apostel in diesem Lehr- und Vorsteheramte sind, von den Aposteln ihre Gewalt mittelst ordentlicher Nachfolge herhaben,

und

und keine nach Eigendünkel erfundene, sondern nur die von ihren Vorfahrern empfangene Lehre und Heilsanstalten immer vorzutragen sich verbunden erkennen.

4) Endlich **muß die ganze** von Christus dem Sohne Gottes selbsten als geoffenbaret ausgegebene **Lehre der wahren Kirche** dieses Gottmenschen in allen ihren Lehrstücken **vollkommen heilig seyn**, und durch ihre genaue Befolgung zur vollkommenen Heiligkeit führen.

Nun diese vier entscheidenden Merkmale der wahren Kirche Christi finden sich unläugbar nur in jener Kirche Christi, die wir **die römische** nennen. 1) Nur ihre Vorsteher bemühen sich die ganze Lehre Jesu sammt allen dessen Heilsanstalten stäts fort seit mehr denn 1700 Jahren ohne Abbruch allen Völkern zu predigen, und bekannt zu machen; und nur sie schließt Völker von allen Ländern unter einem einstimmigen Lehrbekenntniß in ihre Gemeinschaft ein. 2) Nur die römische so ganz katholische Kirche hat ein von Jesu selbst verschaftes, hinreichendes Mittel die Einigkeit in der sammentlichen Lehre Jesu unter allen Völkern mit voller Gewißheit darüber stäts fort zu erhalten, nämlich ein feyerliches Lehramt, das alle Bischöfe unter dem obersten Vorstande des römischen Pabstes, als

wahre Nachfolger der Apostel und des heiligen Petrus des Fürsten derselben, ausüben; an deren Entscheidungen sich alle gläubige Völker, als an so viele unfehlbare Aussprüche des heiligen Geistes genau zu halten schuldig sind. 3) Diese Lehrer und Vorsteher der römischen Kirche sind lauter Nachfolger der Apostel in ununterbrochenen Reihen, und ändern nie ihre einmal als apostolisch vorgetragene Lehre. 4) Ihre ganze Lehre ist heilig, führet zur vollkommensten Heiligkeit, und ist eines göttlichen Urhebers ganz würdig. In gar keiner andern sogenannten christlichen Kirche findet man auch nur ein Einziges von diesen vier Merkmalen.

T. Soll also in der lutherischen oder kalvinischen Kirche gar keines von diesen vier wesentlichen Merkmalen der wahren Kirche zu finden seyn?

M. Nein, Telemach! denn sie haben das Fundament von allen verlassen, welches in dem öffentlichen ordentlichen Lehramte besteht, daß Jesus Christus in den Personen der Apostel unter dem Vorstand des heiligen Petrus eben so für ewige Zeiten, für alle Orte der Welt, und für alle Völker der Welt, wie alle seine übrige Heilsanstalten, errichtet, und mittelst des demselben zugesicherten stäten Beystandes seines heiligen Geistes mit Unfehl-

barkeit

barkeit im Vortrage aller seiner Lehren und Gesetze versehen hat. Statt desselben haben sie sich die von den Aposteln gleich beym Anbeginne ihres Predigtamtes verfaßten Evangelien und Sendschreiben, sammt noch mehr andern von denselben für ächt erklärten Schriften, so wie auch mehrere schon von den Juden im alten Bunde zur Glaubensrichtschnur angenommene heilige Bücher, zur einzigen Regel fürgestecket; aus welchen sie glauben, daß alle Menschen und Völker mit hinreichender Gewißheit lernen können, was Gott im alten und neuen Bunde uns geoffenbaret, und zu halten befohlen hat. Da nun diese Schriften alle in der griechisch oder hebräischen, den meisten Völkern ganz fremden Sprache verfasset, in vielen Stellen dunkel und auch von den beßten Sprachkündigen hart zu verstehen sind; so mag es auch ein Kind einsehen, daß sie für sich selbst nichts weniger als hinreichend sind, alle Völker in eine wahre Kirche so zu vereinigen, daß sie allein aus diesen Büchern die ganze Lehre Jesu vollständig und mit Gewißheit erlernen mögen. Die Lutheraner und Kalvinisten gaben längst selbst alle Hoffnung dazu auf, und wollen sich deswegen schon mit gewißen Fundamentalartikeln befriedigen. Aber auch über diese können sie selbst mit ihren Glaubensbrüdern im Deutschlande

nicht

nicht einig werden; und sie flicken, stimmeln, und setzen noch heute immerzu in ihren Glaubensbekenntnissen, ohne jemals an ein Ende zu kommen. Sie können also nie eine **katholische**, und eben darum auch keine **apostolische Kirche** zu Stande bringen. Ja sie haben sogar Lehren in ihr Glaubensbekenntniß einst aufgenommen, welche nichts weniger als heilig sind, sondern vielmehr, wenn man nach denselben sein Leben anstellet, zur Gottlosigkeit führen. Sie lehren z. B., der Mensch sey nicht frey: Gott bestimme willkürlich einen Theil der Menschen unvermeidlich zum Guten, den andern zum Bösen: es erklecke um selig zu werden, daß man nur auf die Verdienste Christi festes Vertrauen setze.

T. Ists möglich, daß vernünftige Leute so denken? Aber die Katholiken halten ja auch die **heiligen Schriften** für Gottes Wort?

M. Ja, aber wir verehren den mündlichen öffentlichen Unterricht der Apostel vom Worte Gottes, sowohl als ihrer Nachfolger in dem feyerlichen Lehramte, in ganz gleicher Achtung, und halten uns noch dazu im Betreffe der Auslegung der ganzen heiligen Schrift stäts an ihre Aussprüche, als an unsere letzte, untrügliche Regel; so oft die Frage von dem ist, **was Gott geoffenbaret hat.**

Wir nehmen daher alles mit gleicher Glaubensfestigkeit an, was sie uns als geoffenbartes Wort Gottes vortragen; es mag in den heiligen Schriften (die wir **die Bibel** nennen) enthalten seyn oder nicht; und dieß aus dem Grunde: weil Jesus Christus den Aposteln seinen ewigen Beystand ausdrücklich bis ans Ende der Welt (Matth. letzt.) ohne Einschränkung auf eine Schrift im ganzen Lehramte namentlich über alles versprochen hat, was er sie zu lehren geheißen hat.

*) Merke daher wohl, Telemach! 1) Wir Katholiken glauben alles, was uns die Kirche als Gottes geoffenbartes Wort vorträgt, unmittelbar darum, weil Gott in allen seinen Worten unendlich wahrhaft ist, und als allwissend sich nicht selbst irren, als heilig aber auch uns nicht betrügen kann. 2) Daß aber Gott dieß oder jenes namentlich zu uns geredet, und geoffenbaret hat, davon sind wir gewiß; weil es uns die unfehlbare feyerliche Lehre der Kirche als wahres Wort Gottes vorträgt. 3) Daß diese Lehre der Kirche im Vortrage des Wortes Gottes wegen dem Beystande des heiligen Geistes unfehlbar sey, glauben wir wieder wegen dem unfehlbaren Worte und Versprechen Jesu Christi des wahren Sohnes Gottes. 4) Das Jesus so was der Kirche versprochen habe; davon sind wir gewiß mittelst des Zeugnisses der heiligen Apostel; welche die Wahrheit ihrer ganzen Evangelien und aller ihrer Zeugnisse von den Lehren und Heilsanstalten, die Jesus Christus für seine Gläubigen gemacht hat, mit den größten Wundern bekräftiget haben.

T.

F. In dem apostolischen Glaubensbekenntnisse geschieht auch von einer **Gemeinschaft der Heiligen** Meldung, welche in der Kirche Christi sey. In wem besteht dieselbe?

M. In dem, daß alle Mitglieder dieser Kirche, nachdem sie einmal durch die Taufe derselben einverleibet worden, an allen jenen Heilsanstalten, welche Jesus Christus derselben verschaffet hat, ja auch an allen Kirchengebethen, Antheil haben; so lange sie nicht entweder durch fürsetzlichen Irrthum gegen die feyerliche Lehre, durch hartnäckigen Unngehorsam gegen die Gesetze der obersten Vorsteher dieser Kirche, oder auch anderer groben Laster wegen, in die Strafe des **Kirchenbanns**, oder der Ausschließung von aller Gemeinschaft der Gläubigen verfallen. Selbst bis in den Himmel und in das Fegfeuer erstreckt sich mittelst der Liebe diese Gemeinschaft einiger Massen. Denn die Seligen im Himmel suchen durch ihre Fürbitte bey Gott das Heil der noch lebendigen Mitglieder dieser Kirche Christi zu fördern, und erfreuen sich ab dem Wohlstande desselben. Die lebendigen Gläubigen aber suchen den Seelen der Verstorbenen, welche noch in dem Reinigungsorte zurückgehalten werden, durch das von Jesus Christus eingesetzte Meßopfer und andere eigene Gebethe und gute Werke zur báldigern An-

schauung Gottes verhilflich zu seyn; und diese suchen hinwieder als Freunde Gottes durch ihre Fürbitte dem Heile der Lebendigen Vorschub zu geben.

II. Unterricht.

Von den heiligen Sakramenten überhaupt, und insonders von der Taufe und der Firmung.

Mentor. Jetzt, Telemach, wirst du erst noch Wunder hören von der väterlichen Vorsicht und Liebe, mit welcher Jesus unser göttliche höchste Oberhirt für die Fortpflanzung, und Erhaltung jenes seines geistlichen irdischen Reiches, und für das ewige Heil seiner gläubigen lieben Heerde gesorget habe. Er setzte nämlich **sieben Sakramente**, das ist, geheimnisvolle heilige Cerimonien, oder sinnliche Zeichen ein; mittelst welcher er wollte, daß allen und jeden Theilhabern und Bürgern dieses seines irdischen geistlichen Reiches die Früchte seiner Menschwerdung und Erlösung seines Leidens und Todes, das ist, alle denselben nothwendige Gnaden Gottes, nach dem ganzen Umfange ihrer Bedürfnisse im vollen Maaße zufließen sollten. Und die Verwaltung und Ausspendung

eben

eben dieser Sakramente übergab er seinen Aposteln und ihren Nachfolgern im apostolischen Amte.

T. Diese sieben Sakramente sind mir aus dem ersten Unterricht meiner Aeltern schon bekannt. Aber ich möchte noch besser wissen, was denn **ein Sakrament** überhaupt sagen wolle.

M. Wie es weltliche sinnliche Cerimonien oder Zeichen giebt, durch welche man Jemand in einem weltlichen Staate eine zeitliche Gnade, oder Vollmacht zu ertheilen pflegt, z. B. einen Ritterorden durch ein Band, den Adel durch ein Diplom, die Obergewalt über ein Land oder eine Stadt durch einen Herzoghut, oder durch die Stadtschlüssel; also setzte auch Jesus Christus sichtbare Cerimonien oder Zeichen ein, durch welche die geistlichen und übernatürlichen Gnaden sowohl als Vollmächte den Gliedern seines irdischen Himmelreiches in seinem Namen von den durch ihn bestellten Vorstehern desselben sollten ertheilet werden. Und diese geistliche Cerimonien heißen wir **Sakramente.**

*) Der fleißige und andachtvolle Gebrauch derselben auf Seite der untergebenen Gläubigen ist zugleich eine Art des öffentlichen Bekenntnisses an die Lehre und an die Gottheit Jesu Christi; die Mittheilung aber derselben auf Seite der Vorsteher der Kirche ist ein Zeichen, daß sie solche Gläubige für wahre

Schäflein der Heerde Jesu und Mitgenossen seines irdischen geistlichen Reiches anerkennen.

T. Und die heilige Taufe nun ist das erste und nothwendigste aus allen diesen sieben Sakramenten?

M. Merke nur, Telemach, was ich zuerst gesagt habe. Diese sieben Sakramente sollen zur Errichtung, Erhaltung und Seligmachung der ganzen Gemeinde der Gläubigen dienen, welche Jesum einmal als ihren göttlichen Erlöser würden erkannt haben. Nun aber ist hiezu vor allen zuerst und unumgänglich vonnöthen, daß sie durch **eine geistliche Wiedergeburt** zu einem geistlichen Leben, zu Kindern Gottes, und zu geistlichen Mitbürgern des Reiches Christi, gebohren und erzeuget werden: weil sie ja Kraft ihrer bloß fleischlichen Geburt nur irdische Adamskinder, mit der Erbsünde empfangen, und ohne alle hinreichende geistliche Lebenskraft auf diese Welt gebohren sind; durch welche sie heilsame Werke entrichten, und das ewige himmlische Leben verdienen könnten. Sind sie aber noch dazu mit schweren wirklichen Sünden beladen, welche das Leben der heiligmachenden Gnade positiv ausschließen; so müssen sie von diesen positiven geistlichen Todtkrankheiten nothwendig ehevor geheilet, und gereiniget werden.

Jesus

Jesus Christus setzte also in der Absicht **die Taufe** (das ist, die Abwaschung des Leibes mit natürlichem Wasser) ein, unter der Tauffor̃mel, **Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes** (Matth. letzt. 19.), als das sichtbare Zeichen der unsichtbaren, dem Täuflinge dadurch ertheilten, heiligmachenden Gnade; mit welcher derselbe ein neues geistliches Leben, das ist, die fortdauernde Lebenskraft oder das Vermögen erhält, mittelst der ihm dadurch ebenfalls schon für jede besondere Nothfälle zugesicherten wirklichen Gnaden Gottes, sein Heil zu wirken, sammt der Versicherung auch das ewige Leben einst nach dem Tode des Leibs zu erlangen; wenn er diese heiligmachende Gnade bis dahin nie durch eine schwere Sünde verlieren werde.

Der Täufling übernimmt aber eben darum die schwere Pflicht, seinem Heilande Jesus Christus allein zu leben, seinen Absichten, Lehren, Beyspielen, Verwendungen zu entsprechen, und sich dieselben durch Wirkung seines Heiles zu Nutzen zu machen. Er entsagt also allem Antheile an den Werken **der bösen Welt, des Fleisches, und des Satans.** Statt der kleinen Kinder thun dieß versprechen **die Taufpathen** als Bürgen; welche sich denn auch für sie verbinden, daß sie für ihre christ-

liche Erziehung fleißig sorgen wollen, insonders im Falle; da ihre Aeltern solches wie immer unterlassen würden.

Ohne diese Taufe, als dem Sakrament der geistlichen Wiedergeburt durch das Wasser und die Gnade des heiligen Geistes, kann nach der Erklärung Jesu)Joh. III. 3. 5.) niemand in das Reich Gottes, das ist, in die Kirche Christi eingehen, noch zur Theilnehmung an andern Sakramenten fähig werden. Ja auch das ewige Himmelreich kann ohne selbe kein Kind erlangen; die Erwachsenen aber nur im Falle; da sie bey vollem Unvermögen dieselbe zu empfangen durch eine vollkommene Liebe Gottes und Reue über ihre Sünden, oder durch deu Martertod, sich der Gegenliebe Gottes und seiner ewigen Gnade würdig machen.

T. Und was habe ich von dem zweyten Sakramente **der heiligen Firmung** zu merken?

M. Das nächste Bedürfniß zur Erhaltung eines geistlichen, so wie eines weltlichen, Reiches auf Erden ist, daß dessen Bürger zum Streite gegen die Feinde ihres Staates tüchtig, in Waffen geübet, und zur Vertheidigung abgehärtet werden. Hiezu ist nun den Mitgliedern des bloß geistlichen Reiches Christi auf Erden, besonders in Zeiten der Glaubensverfolgungen, der Ketzereyen, und öffent-

lichen

lichen Aergernisse, welche gegen die Religion laufen, eine besondere göttliche Gnade der Stärke des heiligen Geistes nöthig, daß sie sich dadurch weder in ihrer Anhänglichkeit und Treue gegen die ganze Lehre Jesu irremachen, noch von dem freyen, auch äußerlichen Bekenntnisse zur selben abschrecken lassen. Und, um ihnen diese Gnade der geistlichen Stärke für so einen Streit mitzutheilen, verordnete Jesus ihr geistlicher Anführer **das Sakrament der Firmung;** durch welches ihnen die geistlichen Vorsteher seiner Kirche, das ist, die Bischöfe, als streitbaren Soldaten mittelst eines über sie entrichteten Gebeths, und der Handauflegung oder Salbung mit Krisame an der Stirne, diese Stärke der Liebe und Treue gegen Jesum Christum, als eine besondere Gabe des heiligen Geistes, ertheilen sollten. Welches denn auch die dabey gebrauchte Formel bezeichnet: **Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes, und stärke dich mit dem Krisame des Heiles.**

III. Unterricht.

Von dem Fronleichname unsers Herrn Jesus Christus.

Mentor. Das Fürtreflichste, Liebreicheste und Wundervolleste aus den sieben Sakramenten Jesu Christi ist unstreitig jenes seines **Fronleichnams**, das ist, die seinen wahren Leib und Blut mit seinem ganzen Wesen als wirklich gegenwärtig bezeichnenden, und nach der Wandlung ohne ihre körperliche Substanz allein noch übrigen sinnlichen Gestalten Brods und Weines; deren Nießung ein sichtbares Zeichen von jener ganz unsichtbaren Gnadenwirkung ist, mittelst welcher Jesus Christus unsere Seele zur Erhaltung ihres geistlichen Lebens und zum Wachsthume desselben eben so mit seiner Gnade speiset, und ihr eine neue Lebenskraft zulegt; wie der Leib durch körperliche Nahrung beym Leben und bey stäts frischer Kraft erhalten wird.

*) Denn, lieber Telemach, wie wir zur Erhaltung der Kräfte unsers Leibes, ja seines Lebens selbsten, stäts einer neuen Nahrungsnießung durchaus vonnöthen haben; eben so nothwendig ist uns zur Erhaltung des geistlichen Lebens unserer Seele und der

tischen Kräfte desselben eine öfters genossene geistliche Nahrung; das ist, ein neuer Zusatz von wirksamern göttlichen Gnaden. Und das Unterpfand oder die Zusicherung dieses Zusatzes ist eine von Jesus Christus mit der würdigen Nießung seines Leibs und Blutes so durchaus verbundene Wirkung, daß keiner jenen zu erhalten Hoffnung hat, welcher sich bloß aus eigener Schuld von diesem Tische des Herrn zu lange entfernet. Denn Jesus Christus erklärte es selbst mit diesen ganz deutlichen Worten (Joh. VI. 54.): „Wahrlich, wahrlich sage ich euch: wenn ihr das „Fleisch des Menschensohnes nicht esset, und mein „Blut nicht trinket, werdet ihr das Leben in euch „nicht behalten. Nur wer mein Fleisch ißt, und „mein Blut trinkt, hat das ewige Leben; und ich „werde ihn am jüngsten Tage dazu erwecken. Denn „mein Fleisch ist wahrhaft eine Speis, und mein Blut „ist wahrhaft ein Trank. Wer mein Fleisch ißt, und „mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm. „Gleichwie der Vater, der mich gesandt hat, lebet, „und ich durch den Vater lebe; also wird auch der, „so mich ißt, durch mich leben.“ In diesen Worten Jesu ist nach ihrer buchstäblichen Bedeutung alles enthalten, was zur Glaubenslehre von dem Genuße dieses Heiligsten aus allen Sakramenten gehöret, nämlich

1) „Daß nach der Wandlung des Brods „und Weins durch die Worte des Priesters nichts „mehr von der Substanz des Brods und Weines, sondern nur Jesus Christus selbst in Per-

„ son, mit Leib und Seele, mit Gottheit und
„ Menschheit, lebendig wie im Himmel, unter den
„ Gestalten Brods und Weines wahrhaft gegen-
„ wärtig sey, und auf Art einer körperlichen Spei-
„ se und eines solchen Trankes wahrhaftig ge-
„ nossen werde: 2) daß er zur nämlichen Zeit,
„ solches körperlichen Genußes seines Fleisches und
„ Blutes in unserer Seele die Fortsetzung und
„ eine neue Kraft des geistlichen Lebens wirke.
„ 3) Daß der würdige öftere Genuß dieses heili-
„ gen Sakramentes, als unserer geistlichen See-
„ lennahrung uns zur fortwährenden Erhaltung
„ unsers geistlichen Lebens und der immer frischen
„ Kraft desselben durchaus nothwendig sey; wenn
„ wir je dazu Gelegenheit haben.“

T. **Die Einsetzung dieses heiligsten Sakraments** geschah am letzten Abendmale kurz vor dem Leiden und Sterben Jesu; so viel ich in den Evangelien gelesen habe, und Jesus wollte uns in diesem Sakramente ein ewiges Denkzeichen seiner Liebe gegen uns hinterlassen?

M. Ganz gewiß, Telemach! die Worte, mit welchen damals der göttliche Heiland sich darüber erkläret hat, setzen ebenfalls die itzt dir vorgetragenen ersten zween Glaubenssätze außer allen Zweifel. Jesus nahm (in Gegenwart der zwölf Apo-

stel)

stel) das Brod in die Hände, verrichtete das Dankgebeth, brach selbes und reichte es seinen Jüngern, sprechend: „Nehmets, und esset; denn dieß ist „mein Leib, welcher für euch wird hingegeben wer„den.“ Und eben so nahm er den Kelch in die Hände, reichte ihn den Jüngern, und sprach: „Trinket alle daraus: denn dieß ist mein Blut „zum neuen Bunde; welches für euch, und für „viele zur Nachlassung der Sünden wird vergos„sen werden. Thut dieses zu meinem Angeden„ken.“ (Matth. XXVI. 26., Mark. XIV. 22., Luk. XXII. 14., I. Kor. XI. 23.).

T. Dieß heilige Sakrament enthält aber gewiß die wundervolleste Geheimnisse.

M. Wundere dich nicht, Telemach! es ist ja das letzte Denkmal der Liebe Jesu gegen uns, und sein letztes Testament; mit dessen Einsetzung er den Bund mit seiner ganzen Kirche versiegeln, und durch den wirklichen Genuße desselben sich mit einem jeden aus uns insonders zu allen Zeiten innigst durch die Liebe vereiniget erhalten wollte. Erinnere dich also nur an die großen Dinge, die er in seinem Leben, Leiden und Tode für uns unternommen hat; und denke, daß seine Liebe gegen uns die Allmacht seiner Gottheit zu ihrem Wunsche an der Seite habe. Auch seine Apostel erstaunten,

da er Joh. VI. die Einsetzung dieses Sakramentes versprach. Aber er wies sie auf das Zeugniß seiner Allmacht an, das er ihnen nach seiner Auferstehung durch seine sichtbare Auffahrt in den Himmel geben würde (V. 63.).

T. Wie verhält sich denn **die Gegenwart Jesu in diesem Sakramente?**

M. Ueberhaupt eben so und gleich wahrhaft, wie die Gegenwart des heiligen Geistes unter der Gestalt einer Taube bey der Taufe Christi, und unter der Gestalt feueriger Zungen ober den Häuptern der Jünger am Pfingsttage. Wie damals nur die Gestalten, nicht das Wesen einer Taube oder feueriger Zungen in die Sinne fielen, und wirklich vorhanden waren, also sind auch hier nur die Gestalten Brods und Weins, nicht ihr Wesen mehr, vorhanden. Und wie der heilige Geist unter jenen Gestalten wahrhaft sich gegenwärtig den Sinnen der Menschen darstellte; so stellet sich auch Jesus der ganze Gottmensch unter den Gestalten sowohl des Brodes als des Weines, und zwar unter einem jeden noch sichtbaren Theile derselben, als wahrhaft gegenwärtig dar, so lang als diese Gestalten selbst vorhanden bleiben. 2) Die Verwandlung des Brods und Weines in dieses Sakrament geschieht durch die Allmacht Jesu Christi;

sobald

sobald der Priester die obigen Worte Jesu in dessen Namen und nach seiner Vorschrift ausgesprochen hat, **dieß ist mein Leib ꝛc., dieß ist mein Blut ꝛc.**

T. Man pflegt dieß heiligste Sakrament auch das **Altarssakrament** zu nennen. Was will dieß Wort sagen?

M. Es zeigt an, daß die Verwandlung des Brods und Weines in dasselbe eine wahre Fortsetzung und Vollendung jenes **Opfers** ist, welches Jesus Christus am Kreuze für uns alle entrichtet hat. Denn merke nur, Telemach! **Sich für eines andern Heil Gott opfern** heißt bloß um des Willens und Wohlgefallens Gottes wegen sein Leben und Blut zur Bewirkung oder Rettung des Heiles des andern werkthätig aufwenden. Jesus gab am Kreuze zwar sein Blut und Leben in dieser Absicht nach dem Wunsche und Willen seines himmlischen Vaters zum Opfer hin; aber die unmittelbare Verwendung desselben zur Erhaltung und Rettung des ewigen Heiles eines jeden einzelen aus uns konnte damals noch nicht geschehen, da wir noch nicht auf Erden lebten. Er setzte also dieses heiligste Sakrament für ewige Zeiten ein; in welchem diese einzelen wirklichen Verwendungen jenes Opfers für die Person eines jeden aus uns

nach

nach dem wirklich auf Seite unser vorhandenen Bedürfnisse im stäten Ablaufe der Zeiten immerfort geschehen sollte. Er selbst in Person stellt sich unter den Gestalten Brods und Weines als oberster Priester und Opfermaterie zugleich gegenwärtig ein, und verwendet die Kraft des unendlichen Verdienstes und Werthes seines Todes zur Erhaltung und Versicherung unsers geistlichen Lebens und ewigen Heiles. Und gerade dieß zeigen seine Worte an; da er bey der Einsetzung dieses Geheimnisses sprach: **Nehmet hin, und esset! denn dieß ist mein Leib, der für euch** (am Kreuze zum Opfer) **wird hingegeben werden. Nehmets hin, und trinket! denn dieß ist mein Blut, so für euch wird vergossen werden**; das ist: genießet die Kraft und die Früchte jener meiner blutigen Opferung auf diese unblutige Art. Jesus vollendet also erst bey jeder Erneuerung dieses Sakramentes in Betreff aller derjenigen, welche in der nämlichen Zeit durch ihre Mitwirkung wie immer an dem Altarsopfer Theil nehmen, sein Kreuzopfer durch so eine wirkliche Verwendung der ganzen Kraft desselben. Deßwegen auch das Altarsopfer kein von dem Kreuzopfer unterschiedenes, besonderes Opfer, sondern ein zur vollständigen Gänze desselben wesentlich gehörender Theil ist.

*) Hier-

*) Hieraus folgt aber klar, daß wir von diesem auf unsern Altären stäts erneuerten Verwendungsopfer alle jene Früchte ziehen können, welche uns das wirkliche blutige Opfer des Kreuzes gewähret haben würde, wenn wir bey diesem so persönlich gegenwärtig gewesen wären, wie wir itzt es bey jenem zu seyn täglich Gelegenheit haben. Lerne, Telemach, hieraus frühzeitig die Erhabenheit sowohl der wahren katholischen christlichen Religion überhaupt, als insonders die Hoheit, Heiligkeit und Kraft dieses unsers Altarsgeheimnisses schätzen, und dir in voller Maaße zu Nutzen zu machen.

IV. Unterricht.

Von den Sakramenten der Buße und der letzten Oelung.

Telemach. Jesus Christus, der insonders uns von den auch nach der Taufe begangenen wirklichen Sünden erlösen wollte, hat ohne Zweifel auch zu diesem Endzwecke eine besondere Heilsanstalt für ewige Zeiten verordnet?

M. Ohne Zweifel, und diese ist **das Bußesakrament**, oder die Lossprechung von Sünden welche der ordentlich dazu bestellte Priester nach der ihm reumüthig gethanen Beicht derselben über den büßenden Sünder im Namen Christi ausspricht.

Von

Von diesem Sakramente hast du die folgenden Glaubenslehren zu merken.

1) „Jesus Christus hat seinen Aposteln eine „wahre Vollmacht ertheilet, allen seinen gläu„bigen und getauften Christen alle Sünden, so „groß und viel sie immer seyn mögen, und so oft „sie nach der Taufe in dieselbe fallen, nachzulas„sen; und diese Vollmacht auf ihre stäte Nach„folger, die Bischöfe der Kirche und Priester, „zu übertragen;“ da er zu den Aposteln nach seiner Urstände sprach: „Nehmet hin den heiligen „Geist: Wem ihr die Sünden vergeben werdet, „dem sollen sie vergeben seyn.“

*) Wie nämlich weder die Barmherzigkeit Gottes, und auch die Verdienste Christi keine Schranken haben; so schränkte auch der göttliche Erlöser diese Gewalt seiner Stellvertreter auf Erden nicht ein.

2) „Es ist aber Kraft eines göttlichen Gese„tzes durchaus nothwendig, um Vergebung mit„telst dieser Gewalt der Priester zu erlangen, „daß man alle und jede schwere Sünden, deren „man sich nach fleißiger Erforschung seines Ge„wissens erinnert, auch die heimlichen, einem „dazu verordneten Priester ihrer Gattung sowohl „als Zahl nach beichte; sofern man je das Ver„mögen dazu hat.“

3)

3) „Vor allen ist hiezu eine wahre wirksame
„Reue über die Gott durch seine Sünden ange-
„thanene Beleidigung, und ein ernstlicher Vor-
„satz der Besserung, ein noch vielmehr, ja durchaus
„nothwendiges Erfoderniß zur Erhaltung des Sün-
„dennachlasses durch dieses Sakrament, oder wie
„immer auf eine andere Weise.“

*) Von diesem Erfodernisse wird in der katholi-
schen Sittenlehre ausführlicher gehandelt.

4) **Die Lossprechung** (welche das Wesen die-
ses Sakraments, als das wirksame Zeichen der Gna-
de- und Nachlaßertheilung) **ertheilt der Priester**
durch die Worte: **Ich spreche dich los von dei-
nen Sünden.**

5) „Die Wirkung dieses Sakramentes ist die
„dem Büßer mittelst der Verwendung der Ver-
„dienste Christi auf ihn ertheilte heiligmachende
„Gnade und Nachlassung der Schuld sowohl, als
„der Strafe, insonders der ewigen Strafe, sei-
„ner Sünden.“

*) Alles dieses ist von den in Trient allgemein
versammelten Vätern der Kirche in der XIVten Si-
tzung wider den Luther und andere Irrlehrer derselben
Zeiten feyerlich erkläret worden; und es war schon
die allgemeine Lehre vom Anbeginne her der katholi-
schen Väter.

T. Wenn ein Büßer also gleich nach der Beicht und erhaltenen Lossprechung des Priesters stärbe, so käme er alsogleich in den Himmel, ohne eine weitere Strafe seiner Sünden?

M. O nein, lieber Telemach! das folgt noch nicht. Denn nur auf eine vollkommene Buße erfolgt von Seite Gottes eine vollkommene Nachlassung der Sünden. Und der Stellvertreter Gottes, der Priester, kann mehr nicht thun, als Gott selbst. Vielmehr ist es eine ebenfalls von den Vätern zu Trient erklärte Glaubenslehre, daß (wegen der vielfältig nicht ganz vollkommenen Buße der Sünder) **durch dieses Sakrament nicht allezeit die ganze Strafe nachgelassen werde.**

*) Die Priester geben eben deßwegen stäts dem Beichtenden eine ihren Sünden angemessene Buße auf; welche so geartet seyn soll, daß sie selbst den Büßer zur Erfüllung einer vollkommenen Buße verleiten möge. Doch müssen sie der Schwachheit der Beichtenden hierin Vieles nachgeben. Die Kirche kömmt eben deßwegen auch den Büßern mit den Ablässen zu Hilfe.

T. Und nun eben von den Ablässen möchte ich von dir einen richtigen Unterricht hören.

M. **Die Ablässe** sind eine Nachlassung bloß der noch übrigen Strafen von Sünden, welche man schon so bereuet und nach Pflicht gebeichtet hat,

daß

daß sie der Schuld nach überhaupt verziehen sind. Die Kirche ertheilet sie unter der Bedingniß gewißer, selbst zur vollkommenern Buße dienlichen Werke, und meist mit Erfoderung zugleich einer Beicht und heiligen Communion. Es ist unterdessen mehr nicht von den Ablässen zu Trient in der allgemeinen Kirchenversammlung erkläret worden, als 1) **daß die Kirche Gewalt habe Ablässe zu ertheilen**; und 2) **daß sie nützlich sind.** Zugleich ist aber doch gewiß, daß wir durch die Ertheilung was immer für Ablässe nie von der Pflicht, eine vollkommene Buße für unsere begangene Sünden zu thun, und alle Ueberbleibseln derselben in uns zu tilgen, befreyet werden. Die Ablässe kommen also uns nur alsdann zu Gutem, wenn wir selbst alles Mögliche thun um unsere Sünden vollkommen zu büßen, und doch aus Schwachheit diesen Endzweck nicht ganz erreichen.

T. **Das Sakrament der letzten Oelung** ist auch noch eine von Christo zur Sündennachlassung verordnete Heilsanstalt.

M. Ja freylich; aber insonders für alle gefährliche Kranke, die schon getaufet sind. Dasselbe besteht in der Salbung mit Olivenöle, welche der Priester unter einem Gebethe entrichtet, worinn er Gott bittet, dem Kranken alle Sünden ganz nach-

zulassen, und ihn im Todkampfe mit seiner Gnade zu stärken. Nebst diesem wirkt dieses Sakrament auch zur Heilung des Kranken, wenn diesem die Genesung zum Seelenheile dienen sollte.

V. Unterricht.

Von der Priesterweihe, und dem Sakramente der Ehe.

Telemach. Was habe ich von diesen zweyen letzten Sakramenten zu wissen nöthig?

M. Durch diese wurde von Jesus Christus der Erhaltung und Fortpflanzung seiner Kirche sowohl im Personal = als im Heiligungsstande Vorsicht gethan. Denn **durch die Priesterweihe** wird die geistliche apostolische Vollmacht zu lehren und Sakramente auszuspenden sammt der hiezu nöthigen Gnade mittelst der Auflegung der Hände und gewißer heiligen Worte ertheilet, und dadurch die Kirche selbst stäts mit neuen Nachfolgern des apostolischen Amtes versehen.

Durch die priesterliche Einsegnung **der den Ehevertrag miteinander öffentlich eingehenden Brautpersonen** (Mannes und Weibes) wird diesen die zur Erfüllung der Pflichten ihres Standes ihnen

ihnen sehr nothwendige Gnade bewirket, neue gute Christen zu erzeugen, und zu erziehen.

T. Habe ich itzt weiters von diesen sieben Sakramenten nichts zu merken?

M. Nur noch ein und anderes; nämlich 1) **die Taufe, Firmung, und Priesterweihe darfen, und könnten gültig nie wiederholet werden**: weil ihre Hauptwirkungen, z. B. die Fähigkeit alle andere Sakramente zu empfangen bey der Taufe, die ertheilte priesterliche Vollmacht bey der Priesterweihe, entweder ganz untilgbar sind, oder die durch sie ertheilte Gnade, wenn sie auch verloren wird, durch die andern Sakramente hinreichend wieder ersetzet wird.

2) Die Taufe **und das Bußesakrament werden die Sakramente der Todten, die übrigen fünfe aber die Sakramente der Lebendigen genannt**: weil nur zu den Letztern schon vorläufig der Gnadenstand in dem erfodert wird, welcher sie empfangen will; nicht aber in den ersten Zweyen; als zu welchen zwar eine wirksame, aber doch nicht schlechthin eine so schon vollkommene Reue erfodert wird, die aus sich selbsten schon zur Wiedererhaltung des Gnadenstandes erkleckt.

3) Die Kirche hat von den ältesten Zeiten her theils mit den wesentlichen Cerimonien der von Chri-

stus dem Herrn eingesetzten Sakramente noch einige von ihr erst fürgeschriebene Cerimonien, um dem Gottesdienste mehr heilige Feyerlichkeit zu geben, vereinbaret; theils auch noch andere zum andächtigen freywilligen Gebrauche der Gläubigen eingeführet. Alle diese **Kirchencerimonien** sind eben solche Erinnerungszeichen unsers Andenkens an gewiße Glaubenswahrheiten; öfters aber auch wirksame Mittel denen, welche sie aus Ehrfurcht gegen die Kirche, als die geliebte Braut Christi und mit Vertrauen auf ihre vielgeltende Fürbitte bey diesem ihrem göttlichen Bräutigame andächtig gebrauchen, den Schutz Gottes und unsers Heilandes wider allerhand leibliche und geistliche Gefahren um so mehr zu versichern: weil die Kirche allen denjenigen durch das darüber von den Priestern verrichtete Gebeth solchen Schutz insonders erbethen hat, welche dieser von ihr eingeführter Cerimonien sich nach ihrer Absicht gebrauchen. Zu **den Ersten gehört** vorzüglich **das Zeichen des heiligen Kreuzes**, welches sie sowohl beym Anfange alles unsers Gebethes, als in aller Ereigniß einer Gefahr Leibes oder der Seele, uns zu gebrauchen empfiehlt, um uns zu erinnern theils an die heiligste Dreyfaltigkeit, theils an die Kraft des Todes unsers göttlichen Erlösers; als auf welchen Gegenständen

unser

unser heilige Glauben sowohl als alle unsere Hoffnung vorzüglichst beruhen. **Unter den Zweyten** ist eines aus den gebräuchlichsten **das Weihwasser**, welches die Priester auf Befehl der Kirche unter vielen Gebethern in ihrem Namen weihen; womit sie denen allen leiblichen und geistlichen Schutz Gottes erbitten, die dasselbe andächtig gebrauchen werden.

Vierter Theil.

Von den letzten Dingen eines jeden Menschen.

I. Unterricht.

Von dem Tode und dem besondern sowohl als allgemeinen Gericht.

Telemach. Was wartet denn zuletzt noch alles auf uns Menschen?

M. Der heilige Paulus kündiget uns zuerst allen an (zum Hebr. XI. 27.): **Allen Menschen ist bestimmet einmal zu sterben, und hierauf das Gericht.** Jesus Christus selbst aber versichert

uns, daß nur eine zweyfache Art des Endurtheiles dieses Gerichts aller Menschen ewiges Schicksal entscheiden werde; nämlich, „daß die Gerechten „zum ewigen Leben berufen, die Gottlosen aber „zum ewigen Feuer mit dem Lucifer und seinem „ganzen teuflischen Anhange werden verdammet „werden“ (Matth. XXV. 34.).

T. Und wann wird dieß alles geschehen?

M. Die Zeit, der Ort, und die Art des Todes eines jeden Menschen ist im Bezuge auf alle gänzlich ungewiß. Und die Erfahrung lehret täglich, daß kein Alter zu was immer für einer Stunde vor dem Tode sicher sey. Und dieß fodert von uns beständige Bereitschaft und Wachsamkeit.

Entgegen wird **das sonderbare Gericht** über die vom Leibe abgeschiedene Seele eines jeden Menschen im nächsten Augenblicke nach dem Tode gleich gehalten, und er entweder als würdig des ewigen Lebens, oder als schuldig des ewigen Todes und der Höllenpein, von dem göttlichen Richter erkläret werden. Dieses Urtheil wird auch eben von dem Augenblicke an wenigst an der Seele des Abgeleibten von Stunde an vollzogen werden. Nur wird bey den meisten auch gerechten Seelen, welche zwar in der Gnade Gottes, aber noch mit kleinen, oder nur unvollkommen gebüßten Sündenmackeln verun-

reiniget

reiniget von der Welt abscheiden, noch auf eine Zeit **ein Stand der Reinigung** vor ihrer Zulassung in die ewige Seligkeit vorhergehen: weil in den Himmel durchaus nichts Unreines mag eingelassen werden (Apokal. XXI. 27.). Wir nennen den Ort, wo die Seelen so gereiniget werden müssen, **das Fegfeuer**; weil sie durch eine überaus lästige Reinigung, wie das Gold im Feuer, von den Schlacken ihrer Sünden zur Strafe ihrer nur unvollkommenen Buße darüber allda gesäubert werden. Erst nach vollbrachter vollen Reinigung werden diese **armen Seelen** in den Himmel zugelasseu; wenn ihnen nicht das Mitleiden der frommen Gläubigen durch ihre Fürbitte, und das für sie entrichtete Altarsopfer, zu Hilfe kömmt, und eine Abkürzung ihrer Strafe von der Barmherzigkeit Gottes erhält. Welch Letztes um so leichter geschieht; wenn sie selbst in ihren Lebzeiten gegen ihre nothleidenden Mitmenschen alle Arten der Barmherzigkeit fleißig erzeigt haben. Dieß lehrte die Uebergabe der katholischen Kirche vom Anbeginne her, und selbst bey den Juden im alten Bunde war eben diese Lehre schon allgemein angenommen (II. Machab. XII. 40.).

T. Wann, wo, und unter was Umständen wird nun auch das letzte allgemeine Gericht erfolgen?

M. Die Zeit ist Niemanden als Gott allein bekannt. Aus einer Stelle des Propheten Joel (III. 2.) wollen mehrere Privatlehrer, der dafür bestimmte Ort sey das Thal Josaphat, welches zwischen der Stadt Jerusalem und dem Oelberge liegt. Doch die Kirche hat über dieß niemal was entschieden. Wir wissen also auch über den Ort nichts sicheres, wo das allgemeine Gericht werde gehalten werden. Von den Umständen aber, unter welchen es sich ereignen werde, kündigte uns Jesus Christus selbst Folgende an.

1) Alle Todten wird Jesus Christus seine Stimme hören lassen, und sie sammt ihren Leibern, die Frommen zwar zu einem seligen Leben, die Bösen aber nur zur Verdammniß aufwecken (Matth. XVI. 27.).

*) Nach dem Zeugnisse des heiligen Paulus (I. Kor. XV. 46.) werden die Leiber der Seligen wie die Sonne glänzen, unsterblich, voll Stärke, und ganz geistig seyn. Nicht so aber die Leiber der Verdammten.

2) Dann wird das Zeichen des Sohns Gottes (das Kreuz nach der gemeinern Auslegung) und selbst der Sohn Gottes Jesus Christus auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herr-

lichkeit

lichkeit vor aller versammelter Menschen Augen erscheinen, in Begleitschaft der seligen Engel; welche auf seinen Befehl die Frommen von den Bösen, wie die Schaafe von den Böcken, absondern, und jene zur Rechten des Richters, diese aber zur Linken, zusammstellen werden (Matth. XXIV. 30.).

3) Uber alles, auch über ein müßiges Wort, wird dann von allen Menschen Rechenschaft gefodert werden (Matth. XII. 36.).

4) Und darauf wird folgendes Endurtheil über beyde Theile gefället werden; über die Gerechten zwar: „Kommet ihr von meinem Vater Ge„segnete! besitzet das Reich, welches euch von An„beginne der Welt ist vorbereitet worden:“ über die Verworfenen aber: Weichet von mir, ihr Verfluchte, in das ewige Feuer, welches dem Satan und seinen Engeln bereitet ist.

5) Und dann werden die Seligen im Triumphe mit dem göttlichen Richter in den Himmel zum ewigen Leben auffahren; die Verdammten aber in Gesellschaft aller Teufel in das Höllenfeuer zur ewigen Peine hinabstürzen (Matth. XXV. 34.).

II. Un-

II. Unterricht.

Von dem Himmel und der Hölle.

Telemach. Erzähle mir doch itzt auch, was die Seligen im Himmel für Freuden genießen werden?

M. Liebster Telemach! hievon wußte uns selbst der heilige Paulus nicht mehr zu sagen; als daß dieselben Freuden alle Menschenerkenntniß übersteigen, derer wir in diesem Leben fähig sind (1. Kor. II. 9.): Merke unterdessen 1). Die Seligen werden Gott unmittelbar anschauen, und an dem Genuße seiner Schönheit eine Art der unersättlichsten Freudenlust genießen, mit welcher alle mögliche Sinne- und Geisteslust, derer wir in diesem Leben fähig sind, in ganz keinen Vergleich kommen mögen. 2) Sie werden des freundlichst und liebvollesten Umganges mit der heiligsten Menschheit Jesu Christi, mit Maria der Himmelsköniginn, und mit allen seligen Engeln und Heiligen genießen. 3) Ihre Leiber werden voll Herrlichkeit seyn, und wie so viele Sonnen glänzen. 4) Der Ort selbst wird mit seiner Pracht und Annehmlichkeit alles weit übersteigen, was die Welt uns hievon vorstellen

kann,

kann, und auch dem Leibe des Seligen alle seinem Stande anständige, aber reinste Sinnenlust, ohne alles Ungemach und Ueberlast, verschaffen. 5) Jeder Selige wird von der ewigen Dauer seines seligen Standes gänzlich überzeugt und versichert seyn. 6) Unermessen werden alle diese Arten der Freude eines jeden Seligen dadurch erhöhet werden, daß er weiß, alle diese Seligkeit sey ihm von Gott als eine Kron seiner Verdienste zugetheilet. Er wird also jede Stunde und Gelegenheit segnen, in welcher er aus Liebe so eines freygebigen Vergelters alles Guten sich selbst überwunden, einer bösen Lust entsaget, eine Unlust übernommen hat, um den Gebothen desselben getreu zu bleiben.

L. O! der Verlurst so einer Freudenseligkeit muß ja schon allein einen Verdammten uendlich schmerzen?

M. Ohne Zweifel, und um so mehr, da er überzeugt seyn wird, daß Gott alles für ihn seiner Seits gethan habe, um ihn eben so einer Seligkeit würdig und fähig zu machen, und bloß er selbst an seiner Verdammniß Schuld, und sie nur gar zu wohl verdienet habe. Hiezu kömmt aber noch eine positive Pein der Schmerzen, welche derselbe auf Art eines brennenden Höllenfeuers auszustehen hat. Es kömmt dazu die städte lästigste

Gesell-

Gesellschaft bloß allein mit den höllischen Geistern und lauter Verdammten eben so elenden Menschen in einem ihrem Stande angemessenen schrecklichen Kerker; und zuletzt die volle Verzweiflung, jemals in Ewigkeit von seiner Verdammniß befreyet zu werden.

T. O Gott! wie schrecklich ist deine Gerechtigkeit bey aller deiner unermessenen Barmherzigkeit!

M. Wohl, Telemach! Laß sie nie aus deinem Herzen diese heilige Furcht der strafenden Gerechtigkeit Gottes. Ernähre sie stäts durch das Andenken an die Gerichte Gottes, die Hölle und Ewigkeit. Und sie wird dir selbst in den gefährlichsten Umständen zur Gegenwehre wider alle Sünden dienen, und machen, daß du frey von aller Furcht einst im Himmel Gott als deinen freygebigsten Belohner nur ewig lieben und preisen wirst.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stattler, Benedikt, 1728-1797

... Auszug aus der Allgemeinen katholisch-christlichen theoretischen Religionslehre für die untern drey Schulen der pfalzbajerischen Gymnasien

Bd.: 2

München (1793)

Dogm. 962-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10399580-8
VD18 80427502